



Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD



MITTWOCH, 2. AUGUST 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 118

König Leopold von Belgien dankt ab

Dramatische Schlußphase / Königliche Rechte werden auf Prinz Baudouin übertragen

BRÜSSEL. König Leopold und die drei großen belgischen Parteien einigten sich am Dienstagfrüh, dem 11. Tage nach der Rückkehr des Königs aus dem Exil, nach vierstündiger Sitzung im Schloß Laeken, dem Sitz des Königs, daß Leopold am 7. September 1951, dem Zeitpunkt der Großjährigkeit seines Sohnes Baudouin, abdankt. Bis dahin sollen die königlichen Rechte auf den Prinzen zeitweilig übertragen werden. Nach mehrwöchiger Hin- und Her ist damit eine Klärung in der Königsfrage erzielt worden, die zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen geführt und Belgien an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht hätte.

In einer Erklärung Leopolds hieß es, er habe mit Bedauern feststellen müssen, daß sich die Streitigkeiten um seine Person nicht vermindern, sondern verstärken hätten. Dadurch werde das Land gerade in einem Augenblick, in dem es wegen der internationalen Lage besonders fest zusammenhalten müsse, bedroht: „Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, Regierung und Parlament zu ersuchen, ein Gesetz zu verabschieden, das die Uebernahme meiner Rechte durch meinen Sohn, Prinz Baudouin, sicherstellt.“

Die gleiche Lösung der Königsfrage schien bereits am Montagabend erreicht zu sein. In letzter Minute entwickelte sich jedoch eine neue dramatische Wendung. Leopold unterzeichnete die vorgesehene Proklamation zunächst nicht und weigerte sich, einen festen Zeitpunkt für die Aufgabe seiner königlichen Rechte anzugeben. Er wollte sich vorbehalten, den Termin für seine endgültige Abdankung selbst zu bestimmen.

Diese Haltung des Königs schien zu einem völligen Bruch zwischen den Verhandlungspartnern zu führen. Der ehemalige sozialistische Ministerpräsident Paul Henri Spaak kündigte an, daß der bereits abgesagte „Marsch auf Brüssel“ nun doch stattfinden würde. In den Industriegebieten Belgiens machten sich bereits die Leopoldgegner auf den Weg nach

Brüssel, um durch eine gewaltige Massendemonstration die Abdankung des Königs zu erzwingen.

Der Verzichtserklärung König Leopolds waren zwei Tage dauernde Beratungen zwischen den Kabinettsmitgliedern und Vertretern der drei großen belgischen Parteien vorausgegangen.

Am Montag hatte Ministerpräsident Du-

vieuxart bekanntgegeben, der König sei bereit, seine Rechte auf den Kronprinzen zu übertragen, wenn die Sozialisten auf ihre politischen und wirtschaftlichen Forderungen wie Festsetzung des Stundenmindestlohnes auf 16 Francs, einen Bundesstatus für das französisch sprechende Wallonien und Einberufung eines nationalen Gewerkschaftskongresses verzichteten und diese Forderungen auf konstitutionellem Wege einbringen würden. Die Sozialisten wollten sich auf dem Gewerkschaftskongress u. a. für die Einführung der 40-Stundenwoche einsetzen.

Der frühere sozialistische belgische Minister van Acker gab am Dienstag früh vor Demonstranten in Brüssel bekannt, König Leopold werde „morgen fort sein“. Ein Flugzeug für seine Abreise stehe bereit.

McArthur besucht Tschiangkaischek

Verteidigungsbedürfnisse Formosas besprochen / 60 Kilometer vor Pusan

TOKIO. Der UN-Oberbefehlshaber für Korea, General McArthur, kehrte am Dienstag nach einem überraschenden zweitägigen Besuch Formosas wieder nach Tokio zurück. McArthur führte in Taipeh, der Hauptstadt Formosas, Besprechungen mit Marschall Tschiangkaischek und führenden Nationalchinesen. Der Besuch McArthurs soll der Erkundung der Verteidigungsbedürfnisse der Insel gegolten haben. Es scheinen dabei präzise Fragen nach dem Bedarf an Waffen und anderen Ausrüstungen gestellt worden zu sein.

McArthur erklärte vor seiner Rückkehr nach Tokio, es seien Vorkehrungen getroffen wor-

den, um jeden Angriff auf Formosa abzuwehren. Das Angebot der nationalchinesischen Regierung, 35 000 Mann nach Korea zu entsenden, habe er als „zurzeit nicht ratsam“ abgelehnt.

Vor der Abreise McArthurs nach Formosa war lediglich bekanntgegeben worden: „General McArthur befindet sich mit mehreren führenden Angehörigen seines Stabes in Formosa. Die Reise erfolgte im Zusammenhang mit der Durchführung der Anweisung des Präsidenten der USA vom 27. Juni.“ Bei diesen Anweisungen handelt es sich um den Befehl an die 7. Flotte der USA, Formosa vor einer kommunistischen Invasion zu schützen.

Am Montag trafen in Südkorea Infanterie und Panzer der zweiten amerikanischen Infanteriedivision ein. Sie traten unverzüglich den Marsch an die Front an. Es sind dies die ersten Verbände, die direkt aus den USA nach Korea verschifft wurden. Am selben Tage landeten auch die ersten Einheiten einer amerikanischen Marinodivision.

Ein gefährlicher Einbruch gelang den Nordkoreanern am Montag im Südsüdabschnitt. Ein Stoßkeil in Stärke einer Division durchbrach die amerikanischen Stellungen und steht bereits wenige Kilometer vor dem letzten natürlichen Hindernis, vor dem amerikanischen Nachschubhafen Pusan, dem Naktongfluß. Damit ist eine kritische Lage für die gesamte Verteidigungsfront der Südkoreaner entstanden.

Amerikanische Flugzeuge richteten am Montag die bisher schwersten Angriffe gegen feindliche taktische und strategische Ziele an der Front und im nordkoreanischen Hinterland.

Am Dienstag sind nordkoreanische Truppen im südwestlichen Frontabschnitt weiter vorgestoßen und stehen nun nur noch etwa 60 km von Pusan, dem wichtigen Nachschubhafen der Amerikaner, entfernt.

Abwehr illegalen Kampfes

Alliierte machen KPD-Führer verantwortlich

FRANKFURT. Die Westmächte sind entschlossen, dem auf dem Berliner SED-Parteitag angekündigten gewaltsamen oder illegalen Kampf im Bundesgebiet mit energischen Maßnahmen zu begegnen. Die drei Besatzungsbehörden wollen, wie am Montag von unterrichteter Seite bekannt wurde, die führenden Kommunisten in den elf Bundesländern persönlich für alle Handlungen verantwortlich machen, die sich ergeben würden, wenn die Richtlinien der SED für die KPD in der Bundesrepublik verwirklicht werden sollten. Mit den notwendigen Ueberwachungen wurde bereits begonnen.

Der Ministerpräsident der Ostzone, Otto

Grotewohl, sicherte am Montag auf der Sitzung des kommunistisch gelenkten Nationalrats der Nationalen Front in Ostberlin den Schutz seiner Regierung für die Opfer des von Nationalrat geforderten kommunistischen „Widerstandskampfes“ in der Bundesrepublik zu. Die Ziele der Widerstandsbewegung seien ein Teil des Programms der Ostzonenregierung.

Ein maßgeblicher Funktionär der SED-Parteileitung kündigte gesprächsweise die Möglichkeit einer illegalen Arbeit der KPD im Bundesgebiet an. Ein eventuelles Verbot der Partei solle sofort durch verstärkte illegale Tätigkeit beantwortet werden. Der Funktionär bestritt jedoch, daß die Kommunisten im Bundesgebiet ihr Verbot in Westdeutschland direkt anstrebten.

5 Mill. DM für Besatzungswohnungen

Sitzung des Landtags / Die Schulreform / Der Fall Kiehn

BEBENHAUSEN. Zu Beginn der Dienstsitzung des Landtags beantworteten die Sprecher der Regierung verschiedene Anfragen. Auf die Kleine Anfrage der CDU betr. das „Argenprojekt“ antwortete ein Sprecher, die Bundesregierung habe noch keine Entscheidung getroffen.

Hinsichtlich der Personalvertretung im öffentlichen Dienst wurde darauf verwiesen, daß ein Referentenentwurf bereits vorliege und der Erlaß eines entsprechenden Gesetzes demnächst zu erwarten sei.

Die Verwendung des ehemaligen Gestüthofes Breithülen, wegen der die SPD eine Große Anfrage an das Haus gerichtet hatte, will die Regierung im Sinne der Anfrage so schnell als möglich nutzbringend gestalten.

Abg. Kalbfell und die übrigen Mitglieder der SPD-Fraktionen baten in einer Großen Anfrage, Auskunft darüber zu erteilen, wie weit die Verhandlungen über den Bau von Wohnungen für Besatzungsgeschädigte gediehen seien und wann mit dem Bau dieser Wohnungen begonnen werde. Abg. Kalbfell wies darauf hin, daß die Betroffenen mit Ungeduld auf eine Regelung warteten. Der wiederholt gemachte Vorschlag, einen Austausch der für die Besatzungsmacht beschlagnahmten Wohnungen durchzuführen, sei undurchführbar und schaffe nur Beunruhigung und Erbitterung.

Die Lasten der Besatzung müßten von der Allgemeinheit getragen werden, aber Gemeinden und Kreise seien dazu nicht in der Lage. Es sei Aufgabe des Bundes, hier eine tragbare Regelung herbeizuführen. Die Kosten je Wohneinheit lägen zwischen 25 000 und 60 000 DM; außerdem seien die Wohnungen vollständig mit Möbeln auszustatten. Abg. Kalbfell schloß mit dem Antrag, 5 Millionen DM aus Bundesmitteln für den Bau von Wohnungen für Besatzungsangehörige, und darüber hinaus weitere 5 Millionen DM für die Besatzungsgeschädigten bereitzustellen.

Innenminister Renner konnte darauf dem Haus mitteilen, daß das Bundesfinanzministerium für den Bau von Wohnungen für die Besatzungsmacht bereits 5 Millionen DM genehmigt habe, die jedoch schließlich nur in Höhe von 475 000 DM bereitgestellt worden seien.

Provisorisches Kabinett

Doch noch große Koalition in Nordrhein-Westfalen?

DÜSSELDORF. Nach dem Scheitern aller Koalitionsverhandlungen hat Ministerpräsident Karl Arnold in der Plenarsitzung des nordrhein-westfälischen Landtags als „Übergangsregelung“ ein provisorisches Kabinett ernannt, das sich nur aus CDU-Mitgliedern zusammensetzt. Arnold teilte in einer Erklärung mit, der gegenwärtige regierungslose Zustand in dem größten Land des Bundes dürfe nicht länger anhalten.

Politische Kreise in Düsseldorf rechnen damit, daß Arnold erneut versuchen wird, mit der SPD zu einer großen Koalition zu kommen.



Der amerikanische Nachschubhafen Pusan auf Korea

Foto Ap

Madrid und Rom

Von einem außenpolitischen Mitarbeiter

Eines der Themen, an das man in Rom nicht allzu gern rührt, ist die Frage der gegenwärtigen und mehr noch der künftigen Beziehungen zwischen Italien und Spanien. Der ausländische Betrachter verfällt leicht einem verzeihlichen Irrtum: der Annahme nämlich, nichts könne einfacher sein als die Herstellung enger kultureller, wirtschaftlicher, politischer Beziehungen beider Länder. Die Grundlage dieses Irrtums bildet die gleichfalls irrige Annahme von der Wesensähnlichkeit beider Nationen, und um zu einem klaren Bilde über die realen Zukunftsmöglichkeiten einer italienisch-spanischen Annäherung zu gelangen, muß über diesen grundsätzlichen Irrtum etwas gesagt werden.

Man darf sich nicht von der Aehnlichkeit der romanischen Sprachen verführen lassen. Die Tatsache, daß die lateinischen Eroberer der heutigen romanischen Gebiete sich vor 18 Jahrhunderten mit der Urbewölkerung mischten und auf dem Wege über das Vulgärlatein Sprachen schufen, die wir seit ein paar hundert Jahren Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch usw. zu nennen pflegen, besagt nichts hinsichtlich der Angleichung der Bewohner dieser verschiedenen Sprachgebiete. Der charakterologische Unterschied zwischen dem Franzosen und dem Portugiesen ist mindestens so groß wie der zwischen dem Deutschen und dem Norweger, der zwischen dem Italiener und dem Spanier gewiß nicht geringer als der Unterschied zwischen einem Griechen und einem Türken.

Wenn es richtig ist — und es dürfte kaum ein Zweifel an der Richtigkeit der Behauptung bestehen —, daß die Literatur das Spiegelbild der Seele eines Volkes sei, so braucht man nur einen Blick auf die beiden Nationalliteraturen Spaniens und Italiens zu werfen, um sich der strukturellen Verschiedenheit in der seelischen Grundhaltung beider Nationen völlig klar zu werden. Der Don Quichotte des Cervantes hat mit dem „rasenden Roland“ Ariosto ebensoviel oder wenig zu tun — man sollte gleich, um Irrtümer zu vermeiden, eindeutig sagen: so wenig — wie die Lustspielfiguren Lope de Vegas mit denen Goldonis. Und die heilige Theresia ist ebenso spanisch-national bedingt wie der heilige Franz von Assisi Italiener und durchaus Italiener ist. Und schließlich ein Hinweis für den, der an sprachlichen Dingen interessiert ist: nur die spanische Sprache weist als einzige indogermanische Sprache zwei Worte für den Begriff „Ehre“ auf: onra und onor, eine Tatsache, die mehr verrät, als sie äußerlich anzeigt.

Dieser gesteigerte, diffizile, höchst komplizierte spanische Ehrbegriff macht eine Annäherung Spaniens an Italien etwa ebenso schwierig, wie politische Erwägungen auf italienischer Seite eine Annäherung an Spanien erschweren. Auch hier könnte man sehr leicht zu gänzlich irrigen Schlußfolgerungen gelangen. Man könnte darauf hinweisen, daß beide Länder den katholisch-religiösen Gesichtspunkt in den Vordergrund stellen, daß beide Regierungshäupter, Generalissimo Franco sowohl wie Ministerpräsident De Gasperi, sich nicht nur bester Beziehungen zum Vatikan erfreuen, sondern, was kein Geheimnis ist, ihre entscheidenden politischen Maßnahmen nicht ohne enge Zusammenwirkung mit dem Vatikan, ja häufig nicht ohne vorherige Befragung des Vatikans ausführen. Man könnte ferner darauf hinweisen, daß beide Nationen nahezu 100%ig katholisch sind, und daß die Bindungen zur Kirche in Spanien zwar enger sind, daß aber die Zusammengehörigkeit zwischen Kirche und Volk doch auch in Italien recht stark ist, was sich vor allem daraus ersehen ließ, daß die italienischen Kommunisten von vornherein auf jegliche Störung des ruhigen Ablaufes des heiligen Jahres Verzicht geleistet haben.

Damit aber ist es mit den Aehnlichkeiten und Parallelererscheinungen zwischen beiden Nationen zu Ende. Wer längere Zeit unter beiden Völkern gelebt hat, kennt ihre Unterschiedlichkeit, und wer nach solchen, eine gute Basis für Vergleichsmöglichkeiten bildenden Aufhalten nach Italien zurückkehrt, sieht eher die Schwierigkeiten und Gegensätze als die Uebereinstimmungen, die nicht einmal für die Sprache zutreffen. (Es wird dem ausländischen Beobachter immer amüsant sein zu sehen, wie Italiener und Spanier die Sprache der anderen Nation stets als eine Verhöhnung der eigentlichen geheiligten romanischen Sprache, des italienischen nämlich oder des spanischen, verachten.)

So sind die Aussichten für eine politische Annäherung zwischen Rom und Madrid gering. Wäre es nicht allein aus weltanschaulicher Bindung — politische Klugheit würde dem Kabinett De Gasperi untersagen, den noch immer starken italienischen Kommunisten eine derartig zündende Propagandamöglichkeit zu erschließen. Die Tatsache, daß Sennors Franco, die Frau des Diktators, kürzlich ihren Besuch in Rom abstattete, während Franco in Madrid blieb — Diktatoren verlassen ungern ihr Staatsgebiet — sagt genug für die Situation.)

5 Mill. DM für Besatzungswohnungen

Sitzung des Landtags / Die Schulreform / Der Fall Kiehn

Fortsetzung von Seite 1

Reutlingen 194 Familien von Besatzungsangehörigen.

Das Land habe für den Bau von Wohnungen für Besatzungsverdrängte 2,5 Mill. DM vorgesehen; den geforderten Betrag von 5 Mill. DM glaube es bei der Anspannung des öffentlichen Haushaltes nicht verantworten zu können. Bei bescheidener Ausstattung und bei einem Kostenaufwand von 20.000 DM je Wohnung im Durchschnitt könnten dafür aber so viele Wohnungen wie für die Besatzungsmacht gebaut werden. Man denke daran, diese neuen Wohnungen nicht nur für die Besatzungsverdrängten zur Verfügung zu stellen, sondern möglichst auch zum Austausch gegen bisher noch beschlagnahmte Wohnungen einzusetzen.

Der Minister wandte sich an den Vorsitzenden des Finanzausschusses mit dem Antrag, die benötigten 2,5 Mill. DM vorweg zu genehmigen. Nebenher laufe noch ein Programm, nach welchem 800 Wohneinheiten für Vertriebene errichtet werden sollten. Ueber die Beschaffung der ersten Hypotheken in der Gesamtsumme von 3 Mill. DM verhandelte man noch. Das gesamte Bauprogramm umfasse damit für das Jahr 1950 insgesamt 10.000 Wohnungen; es werde auch eine kräftige Unterstützung der Arbeitsbeschaffung darstellen.

Abg. Kalbfell stellte dann nochmals die Kostenfrage der Wohnungen für Besatzungsangehörige zur Diskussion und bat den Innenminister, mit dem Ziel einer Ermäßigung auf 20.000 DM je Einheit mit der Besatzungsmacht zu verhandeln.

Thema Schulreform

Abg. Dr. Leuze und die übrigen Mitglieder der FDP-Fraktion richteten eine Große Anfrage an den Landtag: Ob die Regierung bereit sei, darauf hinzuwirken, daß die augenblicklich bestehenden Lehrpläne für die Höheren Schulen noch genauer als bisher ausgearbeitet werden, ob die Regierung dafür Sorge tragen werde, daß Pflicht- und Wahlstoffe fest umrissen würden und daß bei den zukünftigen Reifepfahrungen die Themen dem Stoff des Lehrplanes entsprechend ausgewählt würden; ferner ob die Regierung bereit sei, diese Lehrpläne der gesamten Lehrerschaft sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ob die Regierung dafür sorgen werde, daß die Lehrerschaft sich an einen bestimmten Lehrstoff halte; schließlich ob die Regierung bereit sei, eine vorbereitende Diskussion über Schulfragen, Lehrplangestaltung, Erziehungsziele usw. unter genauer Unterrichtung und mit

voller Beteiligung der Öffentlichkeit einzuleiten.

Kultminister Dr. Sauer wies zunächst darauf hin, daß die mannigfachen Schwierigkeiten, die u. a. die Verschiedenheit der Schulbücher, deren Genehmigung sich die Besatzungsmacht vorbehalten habe, zu berücksichtigen seien. Dann sei auch die politische Säuberung erst zum Abschluß zu bringen gewesen. Das Projekt der Schulreform diskutiere man schon lange, könne aber der Entwicklung nicht vorgreifen. Die einzelnen Lehrpläne zu verteilen, sei Sache der Schulen. Immerhin seien die jetzigen Stoffpläne brauchbare Unterlagen; man diskutiere die Frage der Stoffpläne schon geraume Zeit. Die Frage nach der Publizität der neuen Lehrpläne, die sich in Vorbereitung befänden, bejahte der Minister rückhaltlos. In diesem Zusammenhang sei wichtig, daß der Aesthetenrat soeben beschlossen habe, einen eigenen kulturpolitischen Ausschuß einzusetzen.

Bundestagsabgeordneter Prof. Karl Schmid begrüßte in einer programmatischen Rede die

Einbringung des Antrages. Lehrpläne könne man auf verschiedene Weise aufstellen: Einmal etwa wie die französischen Schulen, die ein ganz bestimmtes Programm haben und dieses streng durchführen; das ergäbe Schüler, die „büffeln“, und Lehrer, die daran Freude haben. Das andere Extrem sei, dem Lehrer völlige Freiheit zu lassen, wie es etwa in den Landerziehungsheimen geschehe. Aber das sei wohl auch nicht der richtige Weg.

Wir wollten doch nicht Ausbildungsschulen, sondern die Bildungsschule — eine Lebensschule. Sie dürfe keine Schule der Vielerlei sein, denn in unseren Schulen werde zu viel gelehrt und deshalb zu wenig gelernt. Es wäre denkbar, ein vortreffliches Abitur zu machen, ohne auch nur eine einzige politische Frage beantworten zu können. Wichtig sei, sich in der politischen und sozialen Realität zurechtfinden zu können. Ohne die fruchtbare Polarität zwischen dem Ewigen in unserer Kultur und dem ständig Wechselnden des Tages sei eine Schule, die wirklich ihr Ziel erreiche, nicht denkbar.

Aufregung über Fall Kiehn

Nach einem Antrag von 19 Mitgliedern der SPD und der DVP wurde ein aus 11 Mitgliedern bestehender Untersuchungsausschuß zum

Bundeshaushalt 1950/51 11,791 Mrd. DM

Im Bundesgebiet fehlen noch 5 Millionen Wohnungen / Erhard optimistisch

BONN. Der ordentliche Haushalt des Bundes für 1950/51 wird in Einnahmen und Ausgaben mit 11,791 Milliarden DM abschließen, gab Bundesfinanzminister Schäffer am Montag auf einer Kabinettsitzung bekannt. Außerdem würden als außerordentliche Etatmittel noch 383 Millionen DM benötigt. Die Bundesregierung will, wie nach der Sitzung mitgeteilt wurde, das Gesetz über den Bundeshaushalt am 22. August abschließend beraten und es dann Bundesrat und Bundestag zustellen. Minister Schäffer hofft, daß sich die außerordentlichen Etatmittel durch neue Steuererlässe decken lassen, da der Haushalt über keine Reserven mehr verfügt.

Im Bundesgebiet fehlen nach Schätzungen des Bundeswohnungsbauministeriums noch rd. fünf Millionen Wohnungen. Nach einem Bericht des Ministeriums über den Stand des Wohnungsbaus zur Jahresmitte liegt die Ka-

pazität der deutschen Bauindustrie bei 300.000 bis 400.000 Wohnungen im Jahr.

Auf Antrag des Präsidiums des Hauptamtes für Soforthilfe hat der Kontrollausschuß am Montag Soforthilfemittel für die sogenannte Hausratshilfe in Höhe von 120 Millionen DM freigegeben.

Enklave Bonn

BONN. Die alliierte Hohe Kommission veröffentlichte am Dienstag das Statut für die Enklave Bonn. Nach der Charter der Hohen Kommission untersteht Bonn und ein Teil seiner Umgebung nicht mehr der britischen Besatzungsmacht, sondern unmittelbar der alliierten Hohen Kommission. Als Bonner Sondergebiet werden der Stadtkreis Bonn, ein Teil des Landkreises Bonn und ein Teil des Stadtkreises aufgeführt.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Finanzminister Dr. Kaufmann berichtete am Montag vor dem Finanzausschuß des württembergischen Landtags, der Anleihenbedarf des Landes zur Abdeckung des außerordentlichen Haushaltsplans sei von dem ursprünglich vorgesehenen Betrag von 31 Millionen DM auf 79 Millionen DM angestiegen. Aus diesem Grunde sei er nicht in der Lage, irgendwelchen Wünschen auf weitere Erhöhung der Ausgaben zuzustimmen.

GARMISCH. Eine riesige Steinlawine, die am Sonntag vor dem Eingang der Partinadklamm herunterging, versperrte den Weg auf 50 m Breite mit Felsblöcken von 2 bis 6 Ztr.

BAD HERSFELD. Am Montagmorgen wurde die Bevölkerung von Hersfeld von einer Panik ergriffen, als die Feuersirene 13 Minuten lang unentwegt lärmte. Eine Minute Heulen bedeutet Großfeuer, vier Minuten Katastropheneinsatz. Die Sirene war durch Kurzschluß in Tätigkeit gesetzt worden.

WERMELSKIRCHEN. Mehr als 400 Ostvertriebene im Rhein-Wupper-Gebiet kamen am Sonntagmorgen in Wermelskirchen zusammen, um ein Mahnmahl für die 4 Millionen Toten einzuweihen, die bei der Vertreibung der Ostdeutschen aus ihren Heimatgebieten starben. Die Gedenkstätte ist mit 2000 Fahnen und Fahnen aller ostdeutschen Gebiete geschmückt.

LÜNEBURG. Die Lüneburger Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegen den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht mangels hinreichenden Tatverdachts eingestellt.

BERLIN. Zehn Volkspolizisten und eine weibliche Angehörige der Volkspolizei haben sich am

vergangenen Wochenende unter den Schutz der Westberliner Polizei gestellt. Die Polizistin brachte gleich ihren Mann und ihre zwei Kinder mit.

BRAUNAU. Das Geburtshaus Adolf Hitlers in Braunau wurde jetzt der Erbin der ehemaligen rechtmäßigen Besitzerin zurückerstattet. Der Verkauf des Hauses an Martin Bormann zu einem Preise von 150.000 RM war unter Zwang erfolgt.

LONDON. Die britische Armee hat die nach dem Wehrdienstgesetz einberufenen Soldaten am Dienstag aufgefordert freiwillig ihre Dienstzeit von 6 Monaten zu verlängern. Normalerweise dienen die Wehrpflichtigen in England 18 Monate.

LISSABON. Am Dienstag wurde das portugiesische Kabinett umgebildet. Die Regierung umfaßt jetzt sechs neue Minister und drei neue Ministerien. Ministerpräsident ist nach wie vor Salazar.

TOKIO. Um neun führende Kommunisten zu suchen, die nach ihrem Ausschluß von jeder politischen Beteiligung durch General McArthur in den „Untergrund“ gegangen sind, wurden am Montag 25.000 japanische Polizisten aufgeboten. Die Suchaktion wird in ganz Japan durchgeführt.

RIO DE JANEIRO. Am Sonntag stürzte über Südbrasilien ein Verkehrsflugzeug mit neun Insassen ab, die alle ums Leben gekommen sind. Zu den Passagieren gehörten einige der einflussreichsten Führer der brasilianischen Arbeiterpartei.

NEW YORK. Auch in den USA haben Hamsterkäufe teilweise zu Schwierigkeiten in der Zuckerversorgung geführt. Die Großhandelspreise für raffinierten Zucker sind von 7,70 Cents auf 8,1 Cents gestiegen.

Sommerschlußverkauf

FRANKFURT. Lange Käuferchlangen, ein fast lebensgefährliches Gedränge in den Geschäftshäusern und polizeiliche Sonderkommandos, kennzeichneten schon in den frühen Morgenstunden des Montag den Beginn des diesjährigen Sommerschlußverkaufs im gesamten Bundesgebiet. Zeitlich liegt er insofern günstig, als sein Beginn für die meisten mit der Auszahlung der Löhne und Gehälter zusammenfällt. Besonders stark war die Nachfrage nach Unterwäsche, Kleider- und Anzugstoffen und Schuhen. Die Preissenkungen betragen teilweise 50—75 Prozent. Vielfach mußten bereits die Schaufensterdekorationen geräumt werden.

Fall Kiehn eingesetzt. Staatspräsident Dr. Müller gab vor dem Landtag die Erklärung ab, er wolle die angekündigte Stellungnahme der Staatsregierung nicht bekanntgeben, um jeden Verdacht zu vermeiden, als wolle der Staatspräsident durch diese Erklärung die Arbeit und die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses in irgend einer Weise beeinflussen.

Abg. Dr. Haux (DVP) erklärte in längeren Ausführungen, der Kredit habe in der Öffentlichkeit vor allem wegen der Person Kiehns starke Beunruhigung hervorgerufen. Kiehn sei in Württemberg und darüber hinaus wegen seiner Machenschaften in Sachen Magiruswerke Ulm und wegen der Arierisierung der jüdischen Papierfabrik Fieischer in Eßlingen bekannt. Der kalt berechnende Fabrikant Kiehn sei nicht der Typ des schwäbischen Unternehmers; „Kiehn war ein Feind der Demokratie und ein Förderer und Nutznießer des Nationalsozialismus“.

Es gehe bei dem ganzen Fall nicht um die Kreditgewährung, sondern um die Personen Kiehn und Trippel. Wenn ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß gefordert werde, so geschehe es, weil ein hinreichender Verdacht bestehe, daß Kiehn den ihm gemachten Auflagen ohne Grund nicht nachkomme und den Kredit zum Ausbau seiner Zigarettenpapierfabrikation verwende habe. Das Vertrauen in den Landtag würde erschüttert werden, wenn er von einer Einsetzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses keinen Gebrauch machen würde.

Abg. Kalbfell (SPD) erklärte, der Untersuchungsausschuß stelle keine Böswilligkeit gegenüber der Regierung dar. Der Landtag wolle wissen, was in Wirklichkeit in den Chiron-Werken geschehen sei und welche Transaktionen Kiehn gemacht habe. Kiehn habe kein Recht, öffentlich gefördert zu werden. Das taktische Vorgehen des Landtags bezeichnete der Abg. Gog (CDU) als nicht richtig und gegen die Regierung könne kein sachlicher Vorwurf gemacht werden.

In sehr temperamentvollen Ausführungen forderte der Abg. Acker (KPD), den Fall Kiehn nochmals von Grund auf aufzurollen und ihn nachträglich und endgültig zur Verantwortung zu ziehen. Die Einsetzung eines Ausschusses bedauerte der Abg. Gog. Die ganze Angelegenheit würde nach seiner Meinung so aufgezeigt werden, um das Chironwerk und die Eka-Werke zu ruinieren. Dagegen wende er sich als Abgeordneter des Kreises Tuttlingen. Inzwischen seien eine Reihe von Aufträgen an das Chironwerk zurückgenommen worden und die Arbeiter der Chironwerke täten nichts anderes, als um ihre Arbeitsplätze kämpfen. Ihnen sei es gleichgültig, wer ihr Chef sei. Er persönlich sehe in dem Untersuchungsausschuß einen versteckten Mißtrauensantrag gegen die Regierung.

Die Debatte um den Fall Kiehn, so sagte der Abg. Dr. Leuze (DVP), zeichne sich durch allseitige Aufregung und große Unsicherheit aus. Abg. Fleck (SPD) erklärte abschließend, daß er den Kaufvertrag, den Kiehn abgeschlossen habe, im Interesse der Belegschaft geduldet und befürwortet habe und sich in dieser Hinsicht mit dem Kabinett solidarisch fühle.

„Schlagkräftige“ Gastwirte

Das Opfer ein Bundestagsabgeordneter

MÜNCHEN. Der Vorstand des bayerischen Gaststätten- und Hotelierverbands konnte es am Montag trotz persönlichen Einsatzes nicht verhindern, daß Verbandsmitglieder den SPD-Bundestagsabgeordneten und bayerischen Gewerkschaftsvorsitzenden Max Wöner verprügeln. Wöner hatte sich das Mißfallen von etwa 1500 Gastwirten auf deren Jahresdelegiertenversammlung zugezogen, als er die Behauptung, ein großer Teil der Gastwirte lebe schlechter als die Arbeiter, aufgriff und bemerkte, die Zahl der Wirte müsse eben dem Konsum angepaßt werden.

Die Bemerkung, man habe ihm einen Zettel überreicht, auf dem zu lesen sei, daß vor dem Haus fast 50 neue Autos stünden, verwandelte den großen Saal des Hofbräuhauses in einen Hexenkessel. Drei Frauen zerrten Wöner vom Mikrophon weg, 50 Gastwirte bedrängten das Redepult und stießen heftige Drohungen aus. Als die Vorsitzenden des Verbandes Wöner in die Mitte nahmen, um ihn aus dem Saal zu schleusen, sprengte die von allen Seiten anstürmende Menge den Kreis und schlug auf ihn ein, bis er das Freie erreicht hatte.

24. Fortsetzung

Margot Thomaschek, ihr Vater und Baron von Hasse waren gerade im Begriffe, die Villa zu verlassen, als Lauren dort eintraf. „Ich dachte schon, Sie kämen nicht mehr!“ sagte Margot Thomaschek zu Lauren. „Entschuldigen Sie die Verspätung; ich wurde unterwegs von einer Bekannten aufgehalten.“ Unmerklich zogen sich Margots Augen zusammen.

„Kommen Sie, Baron!“ wandte sie sich an Hasse und ging mit diesem voraus; Thomaschek und Lauren folgten.

Im Kurhaus benahm sie sich dann Lauren gegenüber anfangs wieder sehr reserviert; aber von einem Augenblick zum anderen schien die schlechte Laune von ihr zu weichen.

Sie tanzte häufig mit Lauren und Baron von Hasse; mehr und mehr verlor sie das Gemessene, erregte Lustigkeit strahlten ihre Züge, ihre Worte aus.

„Ich vergaß bisher ganz, Sie zu fragen, gnädiges Fräulein, ob mein tänzerisches Können Sie nicht allzu sehr enttäuscht?“ sagte Lauren, während sie wieder einmal sich über die Tanzfläche bewegte.

„Sie tanzen sehr gut!“

Lauren stach der Uebermut.

„Aber nicht so gut wie Herr von Hasse, nicht wahr?“

„Lassen Sie mich jetzt mit dem Baron in Ruhe!“ kam es etwas unbeherrscht zurück.

„Was haben Sie gegen ihn? Er ist doch ein glänzender Gesellschafter!“

„Er ist langweilig!“

„Trotzdem dulden Sie ihn immer wieder in Ihrer Nähe?“

„Ich kann ihn doch nicht jedesmal fort-schicken, wenn er kommt!“

„Nein, so hartnäckig dürfen Sie nicht sein!“

„Ich glaube, Sie spotten über mich, Herr Lauren?“ Sie lachte leise auf. „Spott würde sich der Baron mir gegenüber nicht erlauben!“

„Das glaube ich Ihnen aufs Wort, gnädiges Fräulein!“



Nun lachten sie beide; das Lachen stand noch in ihren Zügen, als sie an den Tisch zurückkehrten.

„Du scheinst heute gut aufgelegt zu sein, Margot!“ meinte Thomaschek bei ihrem Erscheinen.

„O, ja...“

Hasse, der sie um den nächsten Tanz bat, erhielt eine Absage.

„Ich bin etwas müde,“ sagte sie, aber ihr lebendiges Mienenspiel strafte die Worte Lügen, „später tanzen wir wieder zusammen.“

Als sie sich nach einer Weile mit Hasse entfernte, sah Thomaschek ihr mit zärtlichen Blicken nach.

„Ich kenne meine Tochter nicht mehr,“ wandte er sich dann an Lauren; „in einer so guten Stimmung wie heute sah ich sie noch selten!“

„Das ist sehr erfreulich!“

„Sie müssen wissen, Herr Lauren, daß ich mir schon manchmal Sorgen wegen meiner Tochter machte!... Früher war Margot ein frisches, natürliches Menschenkind; wahrscheinlich habe ich sie dann, als meine Frau nicht mehr lebte, zu sehr verwöhnt... vielleicht bekam es ihr auch nicht gut, als alle Welt ihr den Hof machte und ihr Schmeicheleien sagte... Das launenhafte Wesen, das sie sich mehr und mehr zulegte, hätte ich zur Not ertragen — daß Margot sich aber an nichts mehr richtig freuen konnte, daß sie

allen Geschehen gegenüber immer teilnahmslos wurde, wollte mir nicht in den Sinn gehen! War es nur vorübergehende Ueber-spanntheit von Margot? Oder sollte ihr wirklich die Fähigkeit, sich zu freuen, sich für etwas zu begeistern, abhanden gekommen sein?“

Thomaschek machte eine kurze Pause.

„Seit einigen Tagen ist mit meiner Tochter unverkennbar eine Veränderung vor sich gegangen! Ihr Gesicht ist aufgeschwommener geworden; an Dingen, die sie vorher kaum beachtete, nimmt sie wieder Anteil... seit langem hörte ich sie wieder herzlich lachen...“ Thomaschek sah den Jüngeren lächelnd an. „Ich müßte mich täuschen, wenn nicht Sie, Herr Lauren, ein gut Teil dieser Veränderung bewirkt hätten!“

Im ersten Augenblick wurde Lauren sehr betroffen.

„Ich?...“

„Sie scheinen einen günstigen Einfluß auf meine Tochter zu haben!“

„Überschätzen Sie da nicht meine Fähigkeiten, Herr Thomaschek?“ wandte Lauren ein, der sich in dem Gehörten noch nicht ganz zurechtgefunden hatte.

„Warum sollte ein Mann wie Sie nicht fertigbringen, was mir als Vater nicht gelungen war? Ich bin jedenfalls froh, meine Tochter heute in dieser zufriedenen Stimmung zu sehen!“

Er hob sein Glas Lauren entgegen. „Auf Ihr Wohl, Herr Lauren!“

„Verbindlichen Dank!“

Da erschienen Margot Thomaschek und Hasse wieder bei ihnen.

„Gut unterhalten?“ fragte sie, während sie sich niederließen.

„Ausgezeichnet!“ antwortete ihr Vater. „Wir sprachen gerade von dir!“

Dünnes Rot trat in ihre Wangen.

„Hoffentlich nur Gutes!“

„Wie könnte es anders sein!“ antwortete Lauren höflich.

Aber seine Gedanken wollten nicht zur Ruhe kommen.

Von ungefähr waren Thomascheks Worte soeben nicht gefallen... sollte der andere die Zukunft seiner Tochter im Sinne gehabt und dabei ihm, Peter, eine nicht unwichtige Rolle zugeordnet haben?

Wäre dem wirklich so — seine Sache stände bei Herrn Thomaschek nicht schlecht!

Und bei Margot Thomaschek?

Antwort auf diese Frage erhielt Lauren, als sie zu später Nachtstunde das Kurhaus verließ.

Wie selbstverständlich hatte Margot dem Arm Laurens genommen. Nun schritten sie durch den schlafenden Ort, während Thomaschek und Baron von Hasse in einiger Entfernung folgten.

„Alles liegt schon in tiefer Ruhe“, sagte Margot Thomaschek und wies auf die nächtlichen Häuser.

„Sie sind noch nicht müde, gnädiges Fräulein?“

„Nicht im geringsten; ich hätte noch lange weitertanzen mögen!“

Nach einer kleinen Pause begann sie wieder: „Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Lauren!“

„Bitte!“

„Darf ich wissen, was Sie und mein Vater heute Abend, wenn ich mit dem Baron tanzte, über mich sprachen?“

(Fortsetzung folgt)



Nagolder Stadtgefächchen

Wir gratulieren
Morgen kann Frau Katharina Schauble geb. Krauß, Calwer Straße 67, ihren 79. Geburtstag feiern.

Professor Dr. Georg Wagner 65 Jahre alt
Der in Nagold und in seiner weiten Umgebung unvergessene Professor Dr. Georg Wagner, der in Südwestdeutschland als Geologe einen hervorragenden Ruf besitzt und sich als Herausgeber des Heimatbuchs für das Nagolder Oberamt (gedruckt in der Buchdruckerei Lauk in Altensteig) unschätzbare und bleibende Verdienste für die Heimatgeschichte unseres Bezirks erworben hat, feierte dieser Tage seinen 65. Geburtstag. Möge dem anerkannten Gelehrten auch weiterhin ein fruchtbares Wirken beschieden sein.

Eine Dankeschuld

Das Gauliederfest war für alle Besucher dank der vorbildlichen Vorbereitung durch den festgebenden Verein und die Stadtverwaltung ein dankbar aufgenommenes Erlebnis besonderer Art. An dieser Stelle sei vermerkt, daß das Kommissariat Nagold der Landespolizei wesentlich zum Gelingen des Festes und zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs beigetragen hat. Kommissar Kurz hat mit seinen Männern überall für Ordnung gesorgt, sodaß sich nirgends ein nennenswerter Zwischenfall ereignete. Man ist leicht geneigt, diese Arbeit, die erhöhte Bereitschaft und Wachsamkeit und auch viel Takt erfordert, als selbstverständlich hinzunehmen, aber sofort zu schimpfen, wenn etwas schief geht. Deshalb ist es nicht mehr als recht und billig, auch unsere Landespolizei in die Reihe derjenigen mit einzubeziehen, die Dank und Anerkennung verdienen.

Ausstellungseröffnung

Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr wird die Ausstellung „Formende Fertigungsverfahren“, durchgeführt vom Landesgewerbeamt Tübingen im Benehmen mit der Fachschaft Eisen und Metall und dem Verein Deutscher Ingenieure, in der Gewerbeschule Nagold eröffnet. Wir haben bereits auf Inhalt und Bedeutung der Ausstellung hingewiesen. Sie zeigt völlig neuartige Verfahren spanloser Fertigung (Gießen, Schmieden, Hämmern, Pressen, Ziehen usw.), die für Inhaber gewerblicher Betriebe, Ingenieure, Techniker, Meister und Lehrlinge in Industrie und Handwerk von großem Interesse sind. Die Ausstellung, die als transportable Wanderschau eingerichtet ist und eben von Berlin kommt, wird nur in wenigen Städten Südwestdeutschlands durchgeführt. Nagold ist für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb der nächst gelegene Ausstellungsort.

Nach der Eröffnung an der nur geladene Gäste teilnehmen können, ist sie bis einschließlich 8. August täglich von 9-18 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 50 Dpf. und bei gemeinsamen Besuch von Betrieben (ab 10 Besuchern) 30 Dpf. für Erwachsene, für Lehrlinge und Schüler sowie für Schwerbeschädigte nur 20 Dpf. Außerdem gibt die Bundesbahn an den Bahnhöfen im Umkreis bis zu 50 km von Nagold während der Ausstellungsdauer Sonntagsrückfahrkarten aus. Dabei ist allerdings zu beachten, daß vor Antritt der Rückfahrt die Sonntagsfahrkarte von der Kartenausgabe der Fachschau abgestempelt werden muß.

Besuch in der Gartenschau

Die Fahrt der Siedler und Kleingärtner gemeinsam mit den „Naturfreunden“ zur Gartenschau am Sonntag vor 8 Tagen war für alle Teilnehmer ein großer Genuß. Ein Vertreter der Bundesleitung empfing die Nagolder und ein kundiger Führer gab wertvolle Hinweise und Erklärungen. Die Sonderschau der Siedler und Kleingärtner war hochinteressant und zeigte, wie man schon auf einem kleinen Fleckchen Erde herrliche Früchte ernten kann. Beim Gang durch die Garten- und Blumenanlagen konnte sich das Auge kaum satttun an den Schönheiten der Natur. Man fühlt sich in ein Märchenreich versetzt, wenn man die Seerosen in dem kleinen Goldflüchlein beschaute, im Hintergrund die steilen Felsen mit dem herabspringenden Wasser, farbenprächtige Blumenhänge und über dem Beschauer die dahinschwebende Sesselbahn. Tausenderlei Dinge gäbe es zu berichten, aber man muß sich das alles einmal selbst anschauen.

Am 3. September findet eine Herbstfahrt zur Schau der Gladiolen und Dahlien, deren Zucht in Stuttgart ja zuhause ist, statt. Frühzeitige Anmeldungen werden erbeten beim Reisedienst „Schwarzwald-Echo“, Marktstraße 43 (Telefon 253).

Nächstes Radrennen am 10. September

Die Radsportabteilung des VfL Nagold wird am 10. September wieder ein großes Amateurrennen auf der neuen Radrennbahn durchführen. An der Veranstaltung werden zahlreiche bekannte Rennfahrer teilnehmen. Wie wir erfahren, befindet sich der beim Eröffnungsrennen am 8. Juli so unglücklich gestürzte Fahrer Bareiß, Cannstatt, der im Kreis Krankenhaus operiert werden mußte, auf dem Wege der Genesung. Wir wünschen dem sympathischen Fahrer eine vollständige Aushheilung seines Knies und hoffen, ihn bald wieder auf dem Rad zu sehen.

Ein inhaltsreiches Kinderfest in Nagold

Ende gut alles gut -

War das eine Aufregung, als am Montag Morgen grauschwarze Wolken über dem Tal standen und ein leichter Regen fiel! Doch es wurde alles gut und unsere Jugend konnte ein Kinderfest feiern, das sie noch lange in Erinnerung behalten wird. Gegen 2 Uhr bewegte sich der Festzug der 1500 Kinder, eine wahrhaft echte Demonstration des Friedens und der Freude, durch die Straßen der Stadt, die von bewundernden Zuschauern dicht umsäumt waren. Voran die Stadtkapelle und dann inmitten der Schar unserer fähnschwingenden Kleinsten Schwester Elisabeth und Bürgermeister Breitling, dem diese Rolle als „Stadtvater“ sichtlich Spaß machte. „Ein Gang durchs Leben“ war das Motto, unter dem die einzelnen Gruppen unserer Volksschüler von der Lehrerschaft in origineller und reizvoller Weise zusammengestellt waren. Nach der Fahne der Volksschule kam der Festzug, dann die fröhliche Kinderzeit und die Darstellung von Märchen in prächtig aufgebauten Wagen; fast hätten wir das drollige und so farbecht wirkende Mohrenkind vergessen! Fest, Wandern, Beruf (viel Schreiner und Jäger bei den Buben, viel Blumenfreunde bei den Mädchen), Vereinsleben (Fußballer und die Riesengruppe der Radfahrer), Hochzeit, Trachten, Familienausflug (mit Landauer), fröhliches Zeltten, Lebensabend - all dies wurde im einzelnen so eindrucksvoll und auch in der Aufmachung so wirkungsvoll dargestellt, daß man in Vergessenheit kommt, wenn man das eine oder andere besonders hervorheben sollte. Auch die Oberschule hatte mit ihrer Völkerschau, den Ordensrittern, modischen Gruppen usw. und dem Wagen der Abschied nehmenden Pen-naler alles aufgebietet, was dem Zuschauer (und den Darstellern selbst, wie wir hoffen) Freude und Spaß bereiten konnte. Auf dem Festplatz, wo die Stadtverwaltung wiederum alles vorbildlich hergerichtet hatte, sang man zwei Verse von „Geh' aus mein Herz“. Rektor Bahlinger ging in seiner Festansprache davon aus, daß heute bei den unzähligen Festen die Festesfreude nicht zu kurz komme. Aber es gibt auch, wie er sagte, Feste, die unser Volk braucht und dazu gehören Gaulieder- und Kinderfest. Mit herzlichem Dank gedachte er der Stadtverwaltung für die Bereitstellung der Mittel, ferner der Eltern, Kinder und vor allem der Lehrerschaft, die bei der Ausgestaltung mitgeholfen haben, sowie auch der Stadtkapelle. „Schön

ist die Jugendzeit“, drum muß man von der Kinderfreude möglichst viel in den Alltag ins Geschäft, in die Amtsstuben und ins Elternhaus mitnehmen. Bürgermeister Breitling erinnerte an das Fest vor zwei Jahren, wo man noch kaum wußte wie man die Festgabe für die Kinder beschaffen sollte, und dankte den Schulvorständen und Lehrern für ihre viele Mühe bei der Vorbereitung des Festzuges, der wirklich ein Ereignis gewesen sei. Schwester Elisabeth mit ihren Schwestern und Helferinnen erhielt ebenfalls herzliche Anerkennung.

Mit Spiel und Gesang, mit dem Verzehr der Gaben und mit dem Besuch des Vergnügungsparks gingen die schönen Stunden wie im Flug vorüber. Eine große Zahl von Vätern und Müttern sahen zu und dachten dabei wohl an die eigene Jugendzeit und an die vielen vergangenen Kinderfeste in Nagold, die früher auf dem Stadtdacker gefeiert wurden und nun für das größer gewordene Nagold einen noch schöneren Platz gefunden haben. Um 6 Uhr hielt Stadtpfarrer Wieland die Schlußansprache. Mit feinem Vergleich führte er von der äußeren Festesfreude zum Spender aller Freuden und ermahnte Kinder und Eltern, über der Freude am Irdischen und an der Natur nicht den ewigen Schöpfer zu vergessen und ihm den gebührenden Dank abzustatten. Aus vollem Herz und Mund erklang dann, von alt und jung gesungen und von der Stadtkapelle begleitet, das feierliche „Nun danket alle Gott!“

Kehraus

Am Montag Abend wurde im Festzelt noch ein fröhlicher Kehraus gefeiert bei Musik, Tanz und Unterhaltung durch die Elite einheimischer Humoristen. Mancher Stein fiel den nun unbeschwertesten Veranstaltern und Organisatoren vom Herzen und manch anderer Stein fand dabei den Weg zur Kehle.

Wenn man erfährt, daß an die Zehntausend Besucher, die jüngeren miteingerechnet, am Sonntag gezählt wurden, dann freut man sich, daß auch der äußere Erfolg nicht ausgeblieben ist. Wir haben übrigens im Festbericht die tadellos funktionierende Lautsprecheranlage der Firma Frank, Nagold, zu erwähnen vergessen, was hiernächst nachgeholt sei. Nun ist es aber genug der Feste und wir wollen alle mit umso größerem Eifer wieder an unsere Arbeit gehen.

Aus dem Nagolder Gerichtssaal

Ein undurchsichtiges Geschäft

„Ich würde Ihnen gerne das Geleit an den Bahnhof geben, wenn Sie uns mit Ihrem Mann verlassen“ und „Daß ich für Sie ein rotes Tuch bedeute, weiß ich“ - diese Unterhaltung zwischen dem Gericht und der wegen Betrugs angeklagten Frau zeigt, wie vor Gericht stand und wie weit die Geduld eines Richters gehen kann. Es handelte sich um ein Mokkaservice aus Serbien, das ein Heimkehrer und Ostvertrieber in seiner Not verkaufen wollte. Der Ehemann der Angeklagten erbot sich, es in Stuttgart abzusetzen. Da aus dem Verkauf nichts wurde, holte es der Vermittler zurück und präsentierte dafür dem Auftraggeber, ohne mit der Wimper zu zucken, eine Rechnung über 51 DM, da er sich auf der Motorradfahrt nach Stuttgart einen Strafbefehl zugezogen hatte! Schließlich bekam die Angeklagte den Auftrag, das Service um jeden Preis abzusetzen, da der Besitzer, zunächst ohne Papiere, Unterstützung und Hilfe, dringend wenigstens 20-30 DM benötigte. Sie verkaufte es um 60 DM, gab dem Besitzer aber nur die Hälfte und erhielt von ihm zudem noch 10 DM für die Vermittlung. Als unser Heimkehrer aber den Sachverhalt erfuhr, ging ihm doch der Hut hoch, daß er so geprellt wurde, und er erstattete Strafanzeige. Bei der Verhandlung mußte er allerdings die Möglichkeit zugeben, daß er mit den 30 DM von vornherein zufrieden gewesen sei, sodaß kein eigenlicher Betrug vorlag. Das Gericht sprach deshalb die Angeklagte nach dem alten Rechtsgrundsatz: „Im Zweifelsfall ist zugunsten des Angeklagten zu entscheiden“ frei, brandmarkte aber diese mehr als unschönen Geschäftsgebräuche mit aller Deutlichkeit.

Der Korkzieher am falschen Platz

„Ich protestiere schärfstens gegen die verleumderische Anklage“ schrieb der Angeklagte dem Gericht. Bei der Verhandlung am Montag war er nicht erschienen, sondern

Ein schlimmes Ende des Gauliederfestes

Mit einem bösen Abschluß endete das Sängerkonzert für 3 Besucher aus Gchingen, die in der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 2 Uhr mit ihrem Personenwagen nach Hause fuhren. Etwa 300 m oberhalb der Mindersbacher Brücke kam der Fahrer mit seinem Auto auf das linke Bankett und streifte einen Baum, worauf sich der Wagen überschlug und die Böschung hinabstürzte. Ein vorüberkommender Motorradfahrer leistete den Verletzten, zwei Männern und einer Frau, die erste Hilfe und verständigte die Polizei. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbasisbruch, sein Begleiter kam mit leichteren Verletzungen davon und die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung. Die Verun-

glückten wurden ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht. Wie man hört, soll sich der schwerverletzte Fahrer außer Lebensgefahr befinden.

Das Gericht legte nach hartnäckiger Verteidigung des Angeklagten auf die Defekte des Motorrads kein akzuzugroßes Gewicht, stellte aber immerhin fest, daß der Angeklagte noch viel Glück im Unglück hatte, denn wie leicht hätte es Menschenleben kosten können. Es verurteilte den Angeklagten, gegen den Staatsanwalt 3 Wochen Gefängnis beantragt hatte, zu einer Geldstrafe von 150 DM (ersatzweise zu 30 Tagen Gefängnis).

IN EIGENER SACHE

Es wird zur Zeit im Bezirk Nagold eine irreführende Propaganda entfacht die einer Richtigstellung bedarf. Gerücheverbreiter behaupten, die einheimische Zeitung des Bezirks Nagold, das „Schwarzwald-Echo“, stelle in Kürze sein Erscheinen ein. Wie wir bereits in unserer Montag-Ausgabe veröffentlichten, sind diese Behauptungen frei erfunden.

Verlag „Schwarzwald-Echo“

Altensteiger Stadtchronik

Evangelisation

Vom 14.-21. August findet in der hiesigen Stadtkirche eine Evangelisationswoche statt. Redner ist der bekannte Pfarrer Busch aus Essen.

Das Landessportabzeichen

In Dörfern und Städten wird gegenwärtig eifrig geübt, um die Voraussetzungen zum Erwerb des Landessportabzeichens zu schaffen. Dieses ist eine Leistungsurkunde und offenbart eine allseitige körperliche und sportliche Ausbildung des Inhabers. Eine große Nachfrage nach dem Landessportabzeichen läßt den guten Ruf dieser sportlichen Leistungsprüfung erkennen.

Für Altensteig wurde Nikolaus Bitsch als Sportabzeichenprüfer bestätigt.

Ehrenvoller Ruf eines Altensteiger Handballers

In der Zeit vom 30. Juli bis 6. August findet in Geislingen/Steige ein internationales Ferienlager der Handballjugend statt, in dessen Rahmen die Jugendauswahlmannschaften Nord-, West-, Süd- und Südwestdeutschlands zusammen mit den besten Mannschaften von Frankreich, Schweiz, Österreich und Schweden einen Turniersieger und damit auch Deutschlands beste Handballjugendmannschaft ermitteln.

Der Jugendspieler Heinz Volle, von der Handball-Abt. des VfL Altensteig, wurde vom Handballverband Württemberg-Hohenzollern, der mit der Mannschaftsaufstellung der Südwest-Mannschaft beauftragt wurde, als Stürmer für die Südwestdeutsche Mannschaft benannt. Heinz Volle wird diesem ehrenvollen Ruf mit Freude folgen. Daß er bei seinem ersten repräsentativen Spiel den Namen und die Farben des VfL Altensteig würdig vertritt, davon sind alle Handballanhänger überzeugt und wünschen ihm dazu viel Glück.

Wie wäre das in Altensteig.

Wir erfahren aus Baiersbrunn, daß dort zwischen Wirten und Gästen ein Fußballspiel ausgetragen werden soll. Wie wäre das in Altensteig, wenn auf unserem prächtigen Sportplatz unsere Wirte gegen ihre verehrten Gäste auch einmal in solch einem Wettkampf gegenüberstehen würden? An Zuschauern würde es bestimmt nicht fehlen. Das Schwarzwald-Echo stellt für den Sieger gerne einen Preis zur Verfügung.

Vom Volksbildungswerk

Das Volksbildungswerk ist z. Zt. mit der Planung für die Winterarbeit beschäftigt. Aus der Fülle der Angebote soll das Beste herausgewählt werden. Für September stehen zwei Vortragsabende bereits fest. Am 13. September wird Charlotte Giesecking einen Farblichbildervortrag über eine Reise nach Italien halten - Neapel, Vesuv, Rom, Pompey und viele andere Stätten dieses Landes der Sehnsucht werden vorüberziehen. Am 27. September wird das berühmte Kergl-Quartett aus Stuttgart mit Professor Kergl als Primarius einen Musikabend geben, der wegen seiner Vortragsgabe und der weithin unbestrittenen Anerkennung der ausführenden Künstler zu einem musikalischen Ereignis besonderer Art werden wird.

Kunstgewerbliche Ausstellung in Altensteig

Die schon länger vorgesehene Ausstellung über das kunstgewerbliche Schaffen in Altensteig wird nun Ende Oktober vom Volksbildungswerk durchgeführt.

Die Ausstellung soll einen Überblick geben über das gesamte kunstgewerbliche und kunsthandwerkliche Schaffen in Altensteig. Sämtliche Berufsgebiete sollen erfaßt werden. Serienarbeiten kommen für die Ausstellung nicht in Frage. Es soll erreicht werden, daß das künstlerische und handwerkliche Schaffen jeder Art, das über das rein berufsmäßige hinausgeht, in der Öffentlichkeit zur Schau gestellt wird. Das VBW ist überzeugt, daß nach den Erfahrungen der Ausstellung „Bildende Kunst“ im vergangenen Jahr hier in Altensteig manches Wertvolle in der Stille geschaffen wird und daß die Ausstellung manche Kostbarkeit und Förderungswürdige an den Tag bringen wird.

Am nächsten Sonntag findet um 11 Uhr im Rathausaal Nr. 5 eine Besprechung über die Ausstellung statt. Dabei sollen die Grundsätze und Richtlinien für die Ausstellung festgelegt und in gemeinsamer Aussprache geklärt werden.

Es ergeht hierzu an alle, die in der Lage sind, Beiträge für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, herzliche Einladung.

Treibstoffmarken für August

Treibstoffmarken für Monat August können sofort jeweils vormittags abgeholt werden. Bürgermeisteramt Altensteig

Kraftpostlinie nach Wildbad

Einem vielseitigen Bedürfnis entsprechend ist zwischen Wildbad und Freudenstadt eine neue Kraftpostlinie eröffnet worden, die insbesondere an Sonntagen eine gute Ausflugsverbindung von und nach Wildbad herstellt.

	So	So	W	So
Freudenstadt Post	ab 10.40	17.45	20.00	
Enzklosterle	ab 11.40	17.15	18.50	21.00
Wildbad	an 12.05	17.35	19.15	21.25
	W	So	So	So
Wildbad	ab 7.45	8.45	14.25	18.15
Enzklosterle	ab 8.15	9.15	15.00	18.45
Freudenstadt Post	an 9.15	10.15		19.35



Markt ohne Käufer

Der gestrige Jakobimarkt in Altensteig stand unter dem Mangel an Käufern. Stände und Auslagen waren genügend vorhanden, das Angebot war groß, aber es fehlten die Massen, wie man sie sonst bei den Altensteiger Märkten beobachten konnte. Ganz abgesehen davon, daß der Geldmangel nicht nur im täglichen Leben sichtbar und spürbar ist, hat die vorgeschrittene Jahreszeit die Erntearbeiten auf einen diesmal frühen Termin gelegt und es ist verständlich daß die Landleute das günstige Wetter zu Erntearbeiten benützen und für dieses Mal den Besuch des Altensteiger Marktes zurückstellten. Überraschend war bei einem Gang durch die Verkaufstände das Überwiegen der Textilwaren in jeder Art. Weitläufig die Mehrzahl der Stände zeigten Auslagen von Stoffen usw. jeder Art, Kurz- und Fertigwaren, Resten. Selbstverständlich konnte man nach den Versicherungen der Verkäufer nirgends so billig kaufen als gerade hier an diesem Stand, es seien einmalige Angebote und der Preis liege weit unter den Gestehungskosten. Aber trotz aller Beteuerungen und aller Überredungskünste konnten wenig Kaufabschlüsse

beobachtet werden. Überraschend war ebenfalls das Fehlen der sonst üblichen Jahrmarktschläger. Nur ein sehr wortgewandter Verkäufer präsentierte mit lauten Worten und viel medizinischen Belehrungen das für so manchen Leiden tödlich wirkende Mittel nach Pfarrer Kneipp. Er wirkte überzeugend. Ob auch das Mittel so eindrucksvoll wirkte, ist eine andere Frage. Gegen Mittag war der größte Teil der überhaupt vorhandenen Kauflustigen schon sehr zusammengeschmolzen. Der Jakobimarkt war somit ein guter Markt, was Besucherzahl und Umsatz anbetraf. Um diese Zeit war das Heidelbeergeld flüssig und so manches für den Haushalt Nötige wurde hier auf dem Markt gekauft. Dieses Jahr waren, verbunden mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die vorzüglichsten Arbeiten der Ernte wichtiger und beeinträchtigten den Besuch in besonderem Maße. Auch der Vieh- und Schweinemarkt wies nicht den sonst üblichen Zutrieb auf. Der Handel war schleppend und zäh und es kostete viel Überredung und Zuspruch, bis endlich der Abschluß fertig war.

Aus dem Luftkurort Berneck

Der 1000. Kurgast in Berneck
Berneck. Mit besonderer Freude konnte am Sonntag der 1000. Kurgast dieser Saison in Berneck begrüßt werden. Herr Willi Hammann, Kaufmann aus Kirchheim u.T. der nun schon das 3. Mal in Berneck zur Kur weilte, war der von der Glückszahl so angenehm überraschte. Der Leiter des Fremdenverkehrsvereins, Förster Skiba, begrüßte mit besonderer Herzlichkeit den Jubiläumsgast und verband damit den Wunsch, daß Herr Hammann auch dieses Jahr gute Er-

holung in dem sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Luftkurort Berneck finden möge. Er überreichte ihm zum Andenken an diese Stunde schöne Briefkassetten.

Konzert am See

Berneck. Die Stadtkapelle Altensteig konzertierte am Sonntag Nachmittag in Berneck. Musikdirektor Maier erfreute die zahlreichen Zuschauer durch ein abwechslungsreiches Programm. Seine Musikerscholar war mit ganzer Hingabe bei der Sache und sie fand mit ihren Darbietungen herzlichen Beifall.

Blick in die Gemeinden

Das sind schwere Hindernisse

Calw. Verbunden mit dem am nächsten Sonntag stattfindenden Seifenkistenrennen führt der Motorsportclub Calw eine Geschicklichkeitsprüfung für seine Mitglieder durch, die es schon auf sich hat. Ohne Training sind 7 Hindernisse zu durchfahren, die Entschlußfreudigkeit und Mut in besonderer Art verlangen. Ein offener Schirm muß aufgenommen und über sich gehalten werden. Mit diesem Schirm muß über ein Brett und über eine S-förmige Flaschengasse von 20 Flaschen gefahren werden. Eine Wippe wird überfahren und aus einem Flaschenkreis mit 20 Flaschen, in denen Fähnchen stecken, müssen soviel als möglich Fähnchen gezogen werden. Natürlich darf der Kreis nur einmal umfahren werden. Von einem Stuhl muß eine Puppe genommen und hinter den Fahrer gesetzt werden, von einem Pfahl wird ein Zylinder geholt, aufgesetzt und schnell wieder auf den Pfahl gesteckt, und nun muß die Puppe

wieder an ihren Platz gebracht werden. Es wird viel Heiterkeit bei dieser Geschicklichkeitsprüfung geben.

Frohes Kinderfest in Egenhausen

Egenhausen. Zum jährlichen Kinderfest versammelten sich am Sonntag Nachmittag die Jugend der Methodistenkirche Altensteig zusammen mit der Sonntagsschule von Walldorf und Egenhausen auf dem Sportplatz in Egenhausen. Wie immer wenn Kinder beieinander sind, herrschte auch hier ein frohes Treiben und Spielen, ein munteres Singen und lauter Jubel klang in die umliegenden Wälder. Es werden so rund 250 Kinder aus Altensteig, Egenhausen und Walldorf gewesen sein, die sich hier einen von unbeschwerter Fröhlichkeit erfüllten Sonntagnachmittag gestalteten. Prediger Böley von Altensteig sprach eindringliche Worte über die wahrhafte Fröhlichkeit, die nur im Aufblick zu Gott und in rechter Demut und

Dankbarkeit zum Segen werden kann. Vorträge des Gemischten Chores der Methodistenkirche Altensteig und der Kinderchöre von Egenhausen und Walldorf waren dankbar aufgenommene Bereicherungen des Nachmittags. Mit besonderer Freude wurden die zur Verfügung gestellten Wecken, die guten Würste und der bei dem heißen Wetter willkommene Sprudel in Empfang genommen. Dieses fröhliche Kinderfest wird noch lange im Gedächtnis der Kinder und der Erwachsenen bleiben.

Schulsausflug

Grömbach. Am 27. Juli 1950 machten die Schüler von Grömbach mit ihren Lehrern Holzinger, Wolpert und Frl. Wurster und die von Wörnersberg mit Lehrer Pfetzer ihren Schulausflug, um die schöne Schwarzwaldheimat noch näher kennenzulernen. Ging es auch im Gewitterregen von Altensteig nach Freudenstadt und auf den Kniebis, wo die Schwedenschanze aus dem 30-jährigen Krieg besichtigt wurde, wallten auch im Murgtal der Nebel, so strahlte nachher umso schöner die Sonne, als man über den westlichen Steilabhang des Schwarzwaldes zum silberglänzenden Band des Rheins und den Vogesenbergen hinübersah. Viel gab es für die erwartungsfrohen Kinder zu bestaunen, die Wasserfälle des Lieberbachs, die Ruine der Klosterkirche von Allerheiligen und dann das moderne Bauwerk des Staudamms der Schwarzenbachsperre. Beglückt von all dem Geschauten kehrte die frohe Schar, der sich auch einige Mütter von Schülern angeschlossen hatten wieder heim.



(Außer Verantwortung der Redaktion)

Der Bezirksleiter antwortet der Vereinsleitung des VfL Nagold:

Die gegen mich in einer kirchlichen Ausgabe des 'Schwarzwald-Echo' gerichteten Angriffe, seitens der Vereinsleitung des VfL Nagold, betreffen meines Fernbleibens bei der Rennbahn-Eröffnung am 8. Juli, weise ich ganz entschieden zurück.

Um dem Leser einen Einblick in diese Angelegenheit zu geben, ist es notwendig, die Vorgänge etwas genauer zu beleuchten.

Zunächst sei hier festgestellt, daß der Termin des Ostalbheim Rundstreckenrennens, verbunden mit der Austragung der Kreismeisterschaften, bereits im Januar eingereicht und auf 8. 7. genehmigt wurde, also zu einem Zeitpunkt, an dem die Bahneröffnung in Nagold noch in weiter Ferne lag.

Außerdem wurde an einer von mir einberufenen Kreisstagung in Nagold mit dem Einverständnis der anwesenden Nagolder Vereinsvorstände der Termin für die Nagolder Bahneröffnung auf 18. Juli festgelegt und auch von der Verbandsleitung genehmigt.

Die Vereinsleitung des VfL Nagold hat, nachdem sie feststellte, daß die Bahneröffnung am 18. 7. finanziell ein Risiko bedeuten würde, was übrigens verständlich ist, um Terminänderung nachgesucht, und zwar nicht zunächst beim Bezirksleiter, sondern beim Vorsitzenden des Württembergischen Radsportverbandes selbst. Die Verbandsleitung hat die Terminänderung auf 8. 7. genehmigt. Unter welchen Voraussetzungen ist mir nicht bekannt, da mir bis heute noch kein offizielles Schreiben von der Verbandsleitung zugegangen ist.

Die Leitung des VfL glaubte nun, den Radsportverein Ostalbeim veranlassen zu müssen, das längst festgelegte Rundstreckenrennen wegen der

Nagolder Bahneröffnung zu verschieben; daß dies unmöglich war, ergab sich schon daraus, daß die Durchführung dieses Rennens von der Genehmigung zweier Landratsämter abhing und die Genehmigungen bereits vorliegen.

Ostalbeim beharrte auf seinem Termin mit Recht. So erfreulich das Vorhandensein einer Radsport-Kampfstätte im Kreis ist, so wenig kann die Leitung des VfL Nagold anderen Vereinen zumuten, ihre Termine einfach kurzfristig zu ändern.

Als verantwortlicher Funktionär des Bezirks habe ich die Interessen sämtlicher Radsportvereine und Abteilungen wahrzunehmen, und nicht nur die des VfL Nagold.

Am 14. 8. überzeugte ich mich persönlich bei Sportkamerad Blind über die Zusammensetzung des Kampfgerichts usw. und stellte fest, daß der Verbandsvorsitzende selbst, sowie Rennsportleiter Balderer das Nagolder Eröffnungsrennen leiten und ich mit keiner Funktion bedacht war.

Für mich war es selbstverständlich, erst recht dann, als ich von Ostalbeim dringend um meine Mitarbeit gebeten wurde, daß, wenn zwei Spitzenfunktionäre das Nagolder Rennen leiten, ich mich dem Ostalbeimer Kameraden zur Verfügung zu stellen habe.

Wenn mir nun zum Vorhalt gemacht wird, ich hätte in Ostalbeim ein Rennen durchgeführt, so ist das eine lächerliche Behauptung und der Artikel-Schreiber würde gut tun, sich in solchen Fällen besser zu orientieren.

Des weiteren werde ich beschuldigt, Rennfahrer des Kreises mit einer Sperre bedacht zu haben, falls sie in Nagold starten.

Hierzu erkläre ich, daß ich meinen Altensteiger Rennfahrern die Beteiligung an der Kreismeisterschaft zur Pflicht gemacht habe, und ihnen, falls sie sich nicht beteiligen, für jedes andere Rennen Startverbot erteilt habe.

Wenn die wenigen Fahrer des Kreises sich an diesem Wettbewerb nicht beteiligen, dann wäre die Austragung einer Meisterschaft illusorisch.

Von einem Startverbot zur Bahneröffnung in Nagold war nie die Rede und ich fordere die Leitung des VfL Nagold auf, mir den, oder die Fahrer namhaft zu machen, die sich dahingehend äußerten.

Wenn mir von seiten des VfL Nagold unsportliches Verhalten vorgeworfen wird, so finde ich das zumindest sehr anmaßend, und ich überlasse es den Lesern dieses Artikels, zu beurteilen, auf welcher Seite unsportliches Verhalten vorliegt.

Ich habe in den Jahren meiner Tätigkeit zur Genüge unter Beweis gestellt, daß ich bestrebt bin, jeden Verein nach bestem Wissen zu unterstützen. Wenn jedoch ein Verein glaubt, für sich Sonderrechte in Anspruch nehmen zu müssen, so werde ich ein solches Verhalten weder anerkennen noch unterstützen.

Im übrigen bin ich in der Ausübung meiner Funktion einzig und allein dem Vorsitzenden unseres Radsportverbandes Rechenschaft schuldig, nicht aber dem VfL Nagold.

gez. Stanz, Bezirksleiter.

VEREINSKALENDER

VfL Nagold, Sparte Fußball: Mittwoch ab 19 Uhr Training (Sportplatz).

VfL Nagold, Sparte Handball: Donnerstag ab 19 Uhr Training (Sportplatz).

Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Mittwoch 20 Uhr Musikgruppe (bei Jugendleiter H. Double).

Verein der Handfreunde, Nagold: Mittwoch, von 19 bis 21 Uhr Dressurstunde (Teufels Hirschkale).

VfL Altensteig, Sparte Fußball: Ab heute wieder jeden Mittwoch 19 Uhr Training auf dem Sportplatz. Sämtliche Spieler nehmen daran teil.

Verlag Dieter Laak Nagold-Altensteig
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 20 Pfg.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 333
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 321
Trägergebühr; durch Post DM 2.20 zuzüglich 35 Pfg.
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Aichelberg-Simmersfeld
HOCHZEITS-EINLADUNG
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 5. August 1950 im Gasthaus zur „Sonne“ in Aichelberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Georg Heselachwerdt | **Anna Harr**
Sohn des Georg Heselachwerdt | Tochter des Fritz Harr, Bauer
Landwirt in Aichelberg | in Simmersfeld
Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Aichelberg

Wildberg-Talmühle
HOCHZEITS-EINLADUNG
Zu unserer am Samstag, den 5. August 1950 im Gasthaus zum „Schwarzwald“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier laden herzlich ein
Werner Bako | **Rosa Bako**
geb. Weinbender
Kirchgang 13 Uhr.

Klosterspiele Alpirsbach 1950
am 5. und 6. und 12. und 13. August 1950
HUGO VON HOPMANNSTHAL
Das Salzburger große Welttheater
mit namhaften schauspielerischen Kräften, im malerischen Kreuzgarten des Klosters, eine der schönsten kulturellen Spielstätten der Bundesrepublik.
Omnibusunternehmen und Reisebüros sind unterrichtet.
Kartenbestellungen: fernmündlich Alpirsbach 206 oder durch Verkehrsverein Alpirsbach

Schwarzwald-Echo
HEIMATROTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD
Ihr erfolgreiches Anzeigenblatt
Anzeigen-Annahmestellen:
Nagold
Verlagsgeschäftsstelle Marktstraße 45, Fernruf 255
Altensteig
Buchdruckerei Laak, Poststraße 323, Fernruf 321
Ebhausen
Siegfried Roll, Hauptstraße 361, Fernruf 136
Halterbach
Emil Gatekost, Buchhandlung, Fernruf 57
Wildberg
Carl Rathfelder, Hauptstraße 113, Fernruf 31

Noch dem glänzenden Verlauf des 1. Gau-Liederfestes in Nagold mit anschließendem Kinderfest toll all den Männern und Frauen
herzlichen Dank
gelagt werden, die sich durch freiwillige Mitarbeit in den Dienst der Sache gestellt haben.
Nicht unerwöhnt dürfen unsere Schüler bleiben, die im Verein mit deren Lehrkräfte uns ein so herrliches Kinderfest geschenkt haben.
Liederkranz Nagold | **Breitling**
Vorstand Jäger | Bürgermeister

Ich habe mich in Nagold als **Helfer in Steuersachen** niedergelassen
Walter Rentschler
Diplomvolkswirt Nagold
Colwarth 24 / Telefon 452

Hausgehilfin
evtl. Halbtagshilfe
auf 1. September gesucht.
Richard Wachenhut, Möbelfabrik
Altensteig

Komplettes Bett
mit Nachtlisch, Waschkommode, Wohnzimmerschrank, Zimmeruhr, (alles gut erhalten), preisgünstig zu verkaufen.
Anfragen an die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Verkaufe einen Posten trockene **Buchenschnittware**
30 und 60 mm stark, preisgünstig
Jakob Schauble, Berneck
300 Liter

Most
hat abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Schönes, neues **Pelzfell**
für Mantel geeignet, zu verkaufen
Anfragen unter 374 an die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Neues **Wohnzimmerschrank**
mit Kredenz, eiche dunkel mit Nußb. pol., preisgünstig abzugeben. Dasselbe **gute Nähmaschine** gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Empfehle **neues Sauerkraut** und für die Erntezeit den guten **Ochsenmaulsalat**
Carl Rathfelder Wildberg

An unsere Leser!
Wir dürfen die Adressen der Auftraggeber von Zifferanzeigen grundsätzlich nicht bekanntgeben.
Bitte reichen Sie deshalb Angebote auf Zifferanzeigen unter der jeweils angegebenen Nummer schriftlich ein.
Wir leiten die Angebote dann an unsere Inserenten weiter.
Schwarzwald-Echo
Anzeigen-Abteilung

Im Sommer-Schluss-Verkauf
QUALITÄT
für wenig
GELD

Das Urteil fällt der Kunde
In edlem Wettstreit haben sich alle unsere Abteilungen wochenlang auf den Sommer-Schlussverkauf gründlich vorbereitet. Unsere Preisangebote in der Samstagausgabe sind nur ein winziger Teil von 1000 vorteilhaften Möglichkeiten.

Ein riesiger Ansturm
unserer Kunden mit vorübergehender Schließung der großzügigen Räume war die Antwort. Für noch flüssigere Abwicklung sorgen über 100 fleißige Hände - die Warenvorräte sind groß.

Bei Zinser-Herrenberg wird man gut bedient!

Nicht nur für Wohnungen, sondern auch im **Stallbau für Groß- und Kleinvieh** (Hühner-, Kaninchenställe und Bienenhäuser) verwendet man die bewährte **Isolierbau-Platte**
von **Maier & Co. Egenhausen**, Telefon Altensteig 371



Lob der Ferien

O, dieses Nichtstun und die schöne Welt!
die weißen Wolken über blauen Firnen,
die braunen Augen unter blanken Stirnen,
und über allem blaues Himmelszelt!

Der Wildbach schäumt und stürzt vom Berg zu Tal,
die Tannen schütteln ihre Wipfelbärte,
das schlanke Reh zieht furchlos seine Fährte
und hebt zum Menschen nicht den Kopf einmal!

Die Kellnerin im schmucken Dirndlkleid
zeigt lachend mir die blendendweißen Zähne,
und sonnengolden fällt ihr eine Strähne
aufs Stirnband nieder, wie vom Haupt geschneit!

Schmalzudeln gibt's und Sahne zum Kaffee,
und um den Tisch uraute Bäume rauschen —
ich möchte immer sitzen so und lauschen
und niederträumen auf den grünen See!

O, diese Stunden, die kein Alltag stört!
O, diese Stille zwischen Wald und Wiese!
Hier hat das Erdenglück vom Paradiese
bis in die Gegenwart nicht aufgehört!

WILLI LINDNER

Ewig läuten die Glocken

Ein Anzeigenwerber suchte ein Dorfwarenhaus auf und versuchte den guten alten Herrn von der Notwendigkeit einer Anzeige in der Provinzzeitung zu überzeugen.

„Nee, nee, mein Lieber, sechzig Jahre läuft mein Laden ausgezeichnet, ich brauche keine Anzeigen. Meine Kunden kennen mich und meine Waren.“

„Sagen Sie, was ist das für ein Gebäude dort auf der Höhe?“ fragte der Reisende.

„Das ist unsere Kirche.“
„Nun, das scheint ein alter Bau zu sein.“
„Ja, sie wurde 1560 erbaut.“

„Hm, das ist beachtlich — 390 Jahre — doch die Glocken werden noch immer jeden Sonntag geläutet!“

Sturm im Spatzennest

Eine Tierfabel aus unserer Zeit

Spatz und Spätzin saßen in ihrem Nest unter dem mächtigen Dach eines westdeutschen Bauernhauses. Sie schimpften nach Spatzenart über die ihnen drohende Zuweisung von Nestvertriebenen.

„Schilp“, begann Spatz, „da wird es Zeit, daß unsere Jungens heiraten. Sie sollen unter den flüggen Spatzenjungfrauen der Umgebung Brautschau halten und hier im Hause ihre Nester bauen! Dann bleiben wir für uns und bekommen keine Ostspatzenflüchtlinge herein!“

Was für ein kluger Mann! dachte die Spätzin mitteilig und wies ihrem Gatten respektlos die stattiiche Hinterfront. Sie schilperte nichts, ganz gegen ihre ehfräuliche Gewohnheit; denn sie wußte längst, daß ihre strammen Jungens heimlich auf Freiersfüßen hüpfen.

„Sagtest du etwas?“ schilperte Spatz mißtrauisch.
„Schilp, schilp“, eröferte sich nun die Spätzin, „die Jungens sollen unter die Haube, das ist spatzenklar! Aber deine Antiflüchtlingseinstellung, mein Spatzenschatz! Da muß ich dir energisch widerpiepsen...“ — Sie machte schnell eine Kunstpause, da ihr ehspätzlich geschulter Blick die steigende Nervosität des alten Cholerikers bemerkte: vor allem das erregte Wippen seiner bereits leicht angegrauten Schwanzfedern deutete auf Sturm.

„Stell dir einmal vor“, fuhr sie vorsichtig fort, „wir wären selbst so arme Nestvertriebene von jenseits des Eisernen Vorhangs und wären nun gezwungen, in fremden Spatzennestern unser Nest zu bauen...“

„Schweig!“ schilperte Spatz bitterböse, „solche Vorstellung bedeutet eine Zumutung für mein Spatzengehirn. Diese hergeflogenen Ostspatzen: sie pfeifen in tonangebender Weise, sie nehmen uns das bißchen Futter weg, vermehren sich noch stärker als wir und lassen uns nicht einmal genügend Luft zum Flügel!“

„Aber Mann“, beschwichtigte die Spätzin, „es sind doch auch Spatzenbrüder, die leben wollen, sie kamen doch nicht freiwillig, sie wurden doch vertrieben!“
Spatz warf sich stolz in die Mannesbrust: „Schilper nicht so unlogisch daher“, schnäbelte er grob, „wir leben eben in einer gnadenlosen Zeit. Weibliche Anwandlungen des Mitleids sind hier gänzlich unangebracht. Ich bin in Ehren ein frecher Spatz geworden und werde mir dank meiner Frechheit auch besagte Ostspatzen von meinem Nest fernzuhalten wissen. Schilp, ich habe gesprochen!“

Just in diesem Augenblick wurde es draußen laut:
Und herein schlüpfte die Nachkommenschaft, vier quicklebendige Spatzenbengels. Und jeder derselben brachte eine kleine Spätzin mit, waschechte Ostspätzinnen; man hörte das gleich am Geschilper. Das Nest aber war voll bis zum Rande.

Betrete Stille.
Endlich bedachte Spatz, daß er Vater- und Familienoberhauptswürde zu wahren habe. Er hüpfte unruhig auf dem Nestrand umher, um so einen besseren Ueberblick über die heikle Lage zu gewinnen:

„Was soll diese Beschering?“ bepfiff er seine Jungens, die in frech-treuerziger Art ihren Erzeuger anlugten. „Ich erwarte eine umgehende Erklärung!“ Er war furchtbar erregt und schnäbelte in großer Bangigkeit nach Luft, so daß Frau Spatz ernstlich Sorge um sein Vogelherzchen hatte.



Das Haus auf der Insel

Von Jo Hanns Rösler | Zeichnung: Bauschert

Ich hatte mir für den Sommer ein Haus auf der Insel gemietet. Ich hatte mich auf mein Glück verlassen. Ein schriftliches Angebot, eine beigelegte Fotografie, der Preis war angemessen — ich sagte zu und reiste ab. Als ich ankam, lag der Schlüssel beim Bürgermeister. „Herzlich willkommen auf der Insel!“ sagte der Bürgermeister.

„Verbindlichen Dank!“
„Sie sind allein gekommen?“
„Ja“, sagte ich.
Ich bin kein Freund von langen Gesprächen. „Das Haus ist sehr verwahrlost, der Garten verwildert.“

„Ich werde schon jemanden finden.“
„Während der Saison? Schwerlich!“ sagte der Bürgermeister.

Und er sah aus, als ob es ihm Spaß machte. Am nächsten Morgen nach dem ersten Schreck — das Haus war tatsächlich verschmutzt bis zum Speicher, der Garten eine blühende Wildnis —, ich saß gerade beim Frühstück, da schätzte die Gartentür. Ich blickte um den Balkon, der die Sicht verdeckte, und sah eine stattliche Person unverkennbar weiblichen Geschlechtes über die Steinplatten auf das Haus zukommen.

„Guten Tag!“ sagte das unverkennbar weibliche Wesen.
„Guten Tag! Sie wünschen?“
„Sie sind der neue Mieter?“
Ich nickte.

„Ein schönes Haus, ein stattliches Haus, das Sie sich da gemietet haben!“ plätscherte sie los. „Ich sage es immer, wenn ich vorbeigehe: ein schönes Haus, ein stattliches Haus! Voriges Jahr hat auch ein besserer Herr hier gewohnt. Ein bekannter Schriftsteller, ich habe den Namen vergessen. Aber es war ein reizender Herr, ein feiner Herr, ein sehr unterhaltsamer Herr.“

„So“, sagte ich.
Ich mußte anstandshalber auch einmal einen Ton von mir geben.

Aber es wäre gar nicht nötig gewesen. „Wir haben uns wunderbar verstanden“, fuhr sie gleich fort, sie hatte nur Luft geholt, „es war geradezu wunderbar, wie wunderbar wir uns verstanden. Ich wohne gleich nebenan. Ich bin Witwe.“

„Wie erfreulich!“
„Was?“
„Ich meine“, verbesserte ich mich schnell, „daß Sie nebenan wohnen!“
„Ach so! Um aber auf den Herrn vom vorigen Jahr zurückzukommen, das war ein wirklich vornehmer Herr, dezent, splendid und dann hatte er so etwas, wissen Sie, Verständnis für die Seele der Frau hatte er.“

Und dieses Jahr sind Sie nun da. Da habe ich gedacht, das Haus braucht Pflege, der Garten braucht Pflege, für den Anfang wenigstens, die Betten müssen geklopft werden, die Stiegen gescheuert, die Fenster geputzt, die Küche gesäubert — ich wohne ganz in der Nähe —. Jetzt verstand ich.

Mir fiel ein Stein vom Herzen.
„Großartig!“ rief ich, „Sie wollen mir Ihre Arbeitskraft anbieten? Was verlangen Sie für die Stunde?“
„Wo denken Sie hin?? Ich habe doch nicht nötig zu arbeiten!“
„Schade!“

„Mein verstorbener Mann hat mir eine gute Rente hinterlassen, ich bin sozusagen eine wohlbestallte Witwe, er war so sparsam, der Gute, alles für die Frau — nein, für Geld arbeiten kommt für mich garnicht in Frage — ich dachte es mir mehr auf gesellschaft-

licher Basis. Sie sind allein, ich bin allein —, ich bringe Haus und Garten in Ordnung und wenn ich alles schön gemacht habe, dann mache ich mich schön und wir erzählen, wenn man so in den guten Jahren ist wie Sie und ich, nein?“

„Ich dachte mehr an eine bezahlte Arbeitskraft!“ warf ich ein.
„Da werden Sie auf der Insel während der Saison wenig Glück haben!“
Jetzt sah sie beinahe aus wie der Bürgermeister.

Was sollte ich tun? Das Haus war ein Saustall, der Garten ein Urwald. Ich biß in den sauren Apfel. Und siehe, ich fand eine Perle an Arbeitskraft. Das Ganze lag bald da wie ein Schmuckkästchen. Jeden Morgen, schon früh um sieben Uhr stand die nachbarliche Witwe tiefgebückt und hochgeschätzt über den Beeten und zupfte Gras. Auf meiner Terrasse stand bereits der Kaffee, die Brötchen gestrichen, ein paar sinnige Blumen daneben und jeden Morgen ein Zettelchen: „Wünsche wohl gerührt zu haben! Ich bin im Garten!“

Kaum aber hatte sie mich entdeckt, zwitscherte sie heran wie ein Vögelein, nahm mir die Kanne aus der Hand und rief:

„Lassen Sie sich verwöhnen! Ich weiß, Männer frühstücken nicht gerne allein!“
Dabei frühstückte ich liebend gern allein.
Das ging so von Morgen bis zum Mittag

G. B. Shaw zu Ehren wurde eine Gesellschaft gegeben. Es gab auch eine wunderbare Zunge in Madeirasauce. Der Dichter suchte sich ein großes Stück heraus und reichte die Platte seinem Nachbarn.

„Danke“, gab er sie weiter, „ich esse niemals etwas, das ein anderer schon im Munde hatte!“
„Dann sollten Sie aber schon gar keine Eier essen!“ sagte G. B. Shaw boshaft.

und vom Mittag bis zum Abend. Flott war die Hand, die den Besen führte. Aber nicht weniger flott lief das Mundwerk. Vor allem, wenn die Dämmerung hereinbrach. „Es ist nicht gut, daß der Mann allein sei!“ begann sie jeden Abend ihr Lieblingsthema, „den Tag über muß die Frau waschen, kochen, putzen, bürsteln, backen und bügeln, wenn aber die Nacht kommt, dann ist sie Dame und Weib und Gespielin des Mannes!“

„Freilich!“ nickte ich, „dazu heiratet man auch.“
„Die Ehe ist das Glück zu zweit! Mein lieber Mann ist viel zu früh von mir gegangen! Wenn wir abends zusammensaßen wie wir zwei jetzt, dann legte er seinen Arm um meine Hüfte, zog mich sanft zu sich, wiegte mich auf seinen Knien und wir schnäbelten und kosten wie die Turteltaucher. Wenn am Tag wenig zu tun war, gingen wir abends schwimmen ins Meer — weit hinaus — weit hinaus —“

„Und wenn es viel zu tun gab?“
„An diesen Tagen gab es leider keine Zärtlichkeiten!“
„Nun, Sie haben heute sehr viel zu tun gehabt“, sagte ich.

Sie sah mich sehnsüchtig an. Der ganze Goethe lag in ihrem Blick.
„Ich bin mit der Arbeit fertig! Wenn ich morgen wieder komme —“
„Morgen brauchen Sie nicht mehr zu kommen.“
„Wie? Warum nicht?“
Ich sagte:
„Morgen kommt meine Frau.“

Tobias mit der Harmonika

Von Otaf Hinz

Wenn Tobias spielte, dann wurde es still auf dem Hof. Die Kinder hockten auf der Hausschwelle, oder sie standen an der offenen Stalltür und sahen zu Tobias hin, der auf der großen Futterkiste saß und ihnen zulächelte.

Jeden Abend spielte Tobias auf der Harmonika. Es waren keine Lieder, die er aus dem blauen Instrument hervorzubarte, es waren Weisen, die er sich im Augenblick erdachte. Andächtig lauschten die Kinder, und sie liebten Tobias mit ganzem Herzen für diese schöne Stunde vor dem Schlafengehen. Und ging Tobias zur Ruhe — er lag bei den Pferden im Stall —, dann sahen seine Augen noch lange in die Dunkelheit. Neben sich hörte er hin und wieder das Schurren eines Pferdefußes oder das leise Klirren einer Kette. Manchmal, wenn er keinen Schlaf finden konnte, erhob er sich wieder und setzte sich vor die Stalltür, lehnte den Kopf gegen die hölzerne Wand und sah zum Himmel hinauf. Dann kam Tyras, der große Hofhund, legte

ihm den breiten Kopf aufs Knie und ließ sich sachte streicheln. Ruhete die Hand für ein Weilchen, so blickten seine Augen zu Tobias auf, und sie schlossen sich wieder zufrieden, wenn die Hand sich bewegte. — Die dunklen Wolken zogen über den Hof, hoch über Tobias, weit, in unbekannte Länder, über Wälder, Städte und Meere. Unendlich schien ihr stummer Weg. Ging er dann wieder in den Stall hinein, so lauschte er noch lange den fremden Stimmen nach.

Da geschah es, daß Flory, ein Mädchen aus einem Nachbardorf, das lange in der Stadt gelebt hatte, das wundersame Spiel des Tobias vernahm, als sie an dem Bauernhof vorüberkam. Sie blieb am Weggraben stehen und hörte zu. Dann kam sie öfters am Hofe vorbei und verstand es einzurichten, an Tobias Fragen zu stellen.

An einem Sonntag ging er im Feiertagsanzug vom Hof. Verwundert sahen ihm die Kinder nach. Doch nach zwei Stunden schon kam er zurück, langsam, als wäre ihm ein Leid geschehen. Er achtete nicht auf die trüblichen Worte der Kleinen, er ging in den Stall und blieb darin.

Von nun an hörte sein Spielen auf.
Still und wortlos tat er seine schwere Arbeit, und abends saß er schweigsam am Tisch, sah vor sich hin und fühlte nach die Blicke, die der Bauer und die Bäuerin auf ihn richteten. War das Mahl beendet, ging er stumm aber schwer lastete die Traurigkeit auf dem Hause. Viele Tage hofften die Kinder auf das abendliche Harmonikaspiel — aber die Stalltür blieb zu und kein Ton war zu vernehmen.

Doch eines Abends — Tobias war wie sonst still vom Tisch aufgestanden und hinausgegangen — hoben sie die Köpfe... ganz leise klang es durch die offenen Fenster — und ein Jubelruf kam von den Kindern: „Tobias spielt! — Tobias spielt!“

Der Bäuerin, die in der Küche hantierte, kamen Tränen in die Augen vor Freude über Tobias' Erlösung vom Leid. Die Kinder liefen zur Stalltür, die weit offen stand, und sahen zu Tobias, der wieder auf der großen Futterkiste saß und seine schönen Weisen spielte. — Unausprechlich schön klang es aus dem Instrument, das Tobias behutamt mit beiden Händen an den Lippen hielt.

Der gemeingefährliche Verfemacher

Anekdoten um Abraham Gotthelf Kästner

Abraham Gotthelf Kästner, der am 20. Juni vor 136 Jahren starb, war von Profession Göttinger Mathematikprofessor, als seine eigentliche Passion aber muß die Poesie genannt werden, der dieser ausgezeichnete und helle Kopf mit respektablem Formgefühl und laugenscharfem Witz diente; dieser Witz nun gewittert auch in den Anekdoten, die uns von seinen bewegten Erdentagen überliefert sind, und die hier zu seinem Andenken erneuert seien.

Während des Siebenjährigen Krieges gab der sächsische Prinz Xaver mit einer furchterregenden Armee vor Göttingen und forderte den Kommandanten zur Uebergabe auf. Zugleich richtete er an Kästner, als den Rektor der Universität, ein Schreiben: Er möge auf den Kommandanten doch im Sinne einer friedlichen Uebergabe einwirken, um von den Einwohnern Göttingens die Belagerung und damit die Hungersnot abzuwenden. Er habe, antwortete Kästner, nicht die Absicht und auch nicht die Möglichkeit, sich in militärische Angelegenheiten zu mischen. „Und was“, so schloß er, „die angekündigte Hungersnot be-

trifft, so bin ich persönlich ohne Sorgen, denn ich war fünf Jahre lang Professor Extraordinarius in Leipzig und habe hungern gelernt.“

Die Kritik, die Kästner über das Buch eines in Göttingen fortgesetzt und gemeingefährlich reinenden Verfemachers zu schreiben genötigt war, umfaßt einen einzigen Satz.

„Dieses Buch ist auf sehr schlechtem Papier gedruckt; schade um das schöne Papier!“

Am nächsten Tage aber machte folgender Zweizeiler, den Kästner in seiner Wut wider den Dichtling geschleudert hatte, mit rasender Geschwindigkeit die Runde durch Göttingen:

„Dieser Dichter ist unter den Dichtern,
Was der — unter den Gesichtern.“

Eine junge Dame aus der Göttinger Gesellschaft machte allzu bereitwillig den Schmelchleiten, mit denen ein Herr von reichlich dunkler Herkunft sie umwarb.

„Nehmen sie sich in acht!“ sagte der große Kästner warnend. „Er wird es machen wie sein Herr Vater: er wird nicht heiraten.“

Die psychologischen Momente

Ohne den Verbraucher ist nicht zu wirtschaften und zu regieren

(*) Als sich die besten Sachkenner des Geldwesens vor Verkündung des Währungsgesetzes der drei westlichen Besatzungsmächte für das heutige Bundesgebiet über die voraussichtlichen Auswirkungen der Geldreform in der Wirtschaft ihre Gedanken machten, schauten sie sorgenvoll in die Zukunft. Kaum jemand hätte jedoch den bald einsetzenden Aufschwung seit der letzten Juniwoche vor zwei Jahren vorauszusagen vermocht. Wissenschaftler und Praktiker haben sich geirrt, wenn angenommen wurde, daß die nach dem Währungsschnitt auftretende Geld- und Kreditknappheit zu katastrophalen sozialen Spannungen infolge eines Millionen zählenden Arbeitslosenheeres führen würde. In Württemberg-Hohenzollern war es nicht anders als in anderen Ländern des Bundesgebietes. Im Wirtschaftsministerium trafen sich die Vertreter der Wirtschaft mit dem Minister, um die Geldsummen zu schätzen, die für die Aufrechterhaltung und Weiterführung der Produktion und Versorgung der Bevölkerung in den ersten Monaten nach dem Tage X notwendig sein würden. In Erwartung einer starken Käuferrückhaltung setzte man die Ziffern hoch an. Die hohen Kreditmittel hätten nämlich die Aufgabe, den Industriebetrieben für mindestens drei Monate ein Polster für die Auszahlung der Löhne und Gehälter zu schaffen, da mit einer Selbstfinanzierung aus Verkaufserlösen nicht zu rechnen sei. Folgerichtig würden auch die Preise auf niedrigem Stand verharren, um überhaupt einen Anreiz für den Absatz zu bieten.

Diese Folgen der Geldreform befürchtete man aus wohlvergnagener volkswirtschaftlichen Erwägungen. Es kam aber anders. Die Reaktion in der Bevölkerung wurde offenbar nicht in Rechnung gezogen. Diese nämlich hatte aus der Vergangenheit gelernt und stürzte sich auf das Warenangebot, in der Furcht, die zum Verkauf gebotene Ware würde nicht auf längere Sicht ausreichen. Wir erinnern uns alle gut daran, wie die Preise bis zum Jahreswechsel 1948/49 heraufschossen, die Kaufkraft dadurch aber kaum beeinträchtigt wurde, vielmehr wurden Kopfgeld und die ersten Monatslöhne und -gehälter von ausgegeben. Die Betriebe waren für ihre laufenden Verpflichtungen ausreichend mit Geldmitteln ausgerüstet. Langsam konnten sogar aus einer wenn auch beschränkten Selbstfinanzierung die notwendigen Investitionen sowie eine Ersatzbeschaffung für veraltete Betriebsanlagen eingeleitet werden.

Die eigentliche Spartätigkeit und damit Kapitalbildung bei Verbrauchern und Unternehmern setzte erst ein, als Vertrauen zur Wirtschaftsentwicklung gefaßt worden war. Die steigenden Produktionsziffern, das Vorhandensein einer befriedigenden Beschäftigungslage hielten etwa vor Jahresfrist den Augenblick für gekommen, sozusagen in einen Käuferstreik zu treten, um die

Preise zu drücken. Die erwartete Wirkung trat ein, nämlich die Kosten der Produktion wurden verringert, die Qualitäten verbessert, das Sortiment an Waren ausgeweitet, und zwar schneller und gründlicher als diese ohne Verbrauchereinflüsse der Fall gewesen wäre.

„Nicht Arbeitnehmer und Arbeitgeber beeinflussen und bestimmen das Wirtschaften und die Entwicklung in den Betrieben, sondern in erster Linie der Verbraucher“, argumentierte ein Sprecher im Bundestag bei der Lesung des Gesetzesentwurfes zum Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in den Betrieben. Das wurde besonders deutlich nach Eintritt der Fernostkrise vor einigen Wochen. Der Markt war teilweise übersättigt, die Käufer blieben vielfach aus, so daß die Produktion auch in Württemberg-Hohenzollern über den Umsatz lag. Große Hoffnungen auf eine hohe Aufnahmebereitschaft des Binnenmarktes in nächster Zeit setzte unsere heimische Geschäftswelt nicht, so daß sie sich — freilich mit günstigen Wirkungen — stärker den Auslandsmärkten zuwandte. Erst die kriegerischen und politischen Verwicklungen in der Welt änderten die Marktlage schlagartig, so daß ohne diesen ernststen und beunruhigenden Anlaß der Jammer

Landwirtschaft

„Butterpfennig“ wieder abschaffen

TÜBINGEN. Im Verbandsorgan „Schwäbischer Bauer“ äußert sich der Präsident des Landesbauernverbandes für Württemberg-Hohenzollern, Bernhard Bauknecht, zur Frage der Subventionen und der damit zusammenhängenden Preise für Getreide und Fett. Er ist der Ansicht, daß Subventionsmittel heute aus einer Margarine-Ausgleichsabgabe nicht mehr genommen werden können; vor 14 Tagen sei das noch möglich gewesen, weil damals die Preise für Margarine-Rohstoffe noch im Sinken begriffen waren. Damit solle aber nicht gesagt sein, daß der Bauernverband den Gedanken an eine solche Ausgleichsabgabe fallengelassen habe. Er ruhe zurzeit lediglich, weil die Gefahr des Abgleitens des Butterpreises nicht mehr akut sei. Man könne im Gegenteil daran denken, den Saisonabschlag von 40 Pfennig je kg nach dem Aufheben des Ueberangebots wieder aufzuheben, wie das im Frühjahr vereinbart worden sei.

Zur Vorratshaltung stellt Bauknecht die Frage, wer für die Kosten aufkomme. Man stelle mit Recht fest, daß sie den Bauern nicht allein aufgebürdet werden dürften; die gegenwärtige Spannung in der Weltpolitik beweihe eindringlich, daß die Vorratshaltung eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei und demzufolge aus Steuermitteln der Allgemeinheit bestritten wer-

um die schlechte Absatzlage wahrscheinlich auf Monate nicht verstimmt wäre.

Die Verbraucher wurden heilhörig als der erste Schuß im fernem Osten fiel. Sie ließen sich gefühlsmäßig zu einer größeren Kaufkraft hinreißen als vielleicht notwendig gewesen wäre. Die Verknappung von einigen Lebensmitteln, die teilweise schon beseitigt wurde, bestätigte diesen psychologischen Vorgang. Alle Aufrufe seitens amtlicher Stellen, die solche Käufe ablehnen und ihre Zwecklosigkeit betonen, fruchten nicht viel. Sie sind sattsam aus der Vorkriegszeit bekannt. Und wir unserselbst müssen gestehen, die Käufe sind nicht einmal unüberlegt und unvernünftig — von Ausnahmen abgesehen —, wenn man von einer hohen Nachfrage nach Reis, Speiseöl und Toilettenseife erfährt, alles dauerhafte Dinge, die uns in der Notzeit 1939 bis 1948 wohl am dringendsten fehlten.

Die Wirtschaft sowie ihre staatlichen Vertreter mögen erkennen, daß ohne den Verbraucher nun einmal nicht zu wirtschaften und zu regieren ist. Die psychologischen Momente sind stärker und durchschlagender als alle Wissenschaft von dem Ablauf unserer Wirtschaft. Erst wenn die äußeren Einwirkungen abgeschwächt, die Dauerhaftigkeit der Versorgung nach oder in einer Krise bewiesen ist, treten außerwirtschaftliche Marktsymptome zurück und machen den herkömmlichen konjunkturellen Zyklen und saisonalen Veränderungen der Wirtschaftsentwicklung wieder Platz.

Neuer Bundesfinanzhof

Ab 1. September wieder einheitliche Steuerrechtsprechung

W. J. In Steuersachen und Zollsachen waren bislang die Urteile der Finanzgerichte höchst richterliche Entscheidungen, gegen die es tatsächlich kein Rechtsmittel gab, obwohl nach dem Gesetz Rechtsbeschwerden gegen Finanzgerichts-urteile immer zulässig gewesen ist. Der Oberste Finanzgerichtshof in München war nur für die Länder der amerikanischen Besatzungszone zuständig. Dieser unliebsame Zustand geht nunmehr zu Ende. Am 1. September 1950 nimmt der Bundesfinanzhof, ebenfalls in München, seine Tätigkeit auf, und bereits seit dem 1. Juli 1950 ist gegen die Urteile aller Finanzgerichte wieder das Rechtsmittel der Rechtsbeschwerde tatsächlich gegeben.

Für den Bundesfinanzhof gelten bezüglich Organisation, Zuständigkeit, Verfahren und Einlegung von Rechtsmitteln die — übrigens nie außer Kraft gesetzten — Vorschriften über den ehemaligen Reichsfinanzhof. In der Zuständigkeit sind Erweiterungen eingetreten. Es gibt jetzt auch Rechtsbeschwerden gegen die Entscheidungen der Finanzgerichte im Beschwerdeverfahren. Es ist darüber hinaus von dem noch bevorstehenden Gesetz über die Finanzgerichtsbarkeit zu erhoffen, daß grundsätzlich jeder Verwaltungsakt der Steuer- und Zollverwaltung einer richterlichen Nachprüfung unterworfen wird. Es wäre also dann im besonderen auch eine Rechtsinstanz gegen die Beschwerdeentscheidungen der Finanzverwaltung gegeben, und zwar nicht zuletzt in Stundungsangelegenheiten.

Bemerkenswert ist, daß die Richter des Bundesfinanzhofs nicht von dem Bundesfinanzminister allein ernannt, sondern von einem Richterwahlausschuß gewählt werden. Dem Ausschuß gehören außer den vom Bundestag gewählten Mitgliedern die Landesfinanzminister an. Die Richter müssen das 33. Lebensjahr vollendet und, soweit sie nicht die Befähigung zum Richteramt besitzen, sie also nicht Volljuristen sind, die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst erlangt oder sich als hauptamtliche Mitglieder eines Finanzgerichts in mindestens dreijähriger Tätigkeit bewährt haben.

In dem Verfahren vor dem Bundesfinanzhof hat der Beschwerdeführer stets Anspruch auf Anberaumung einer mündlichen Verhandlung. In Steuersachen (mit Ausnahme der Verbrauchsteuer) ist die untere Wertgrenze für die Zulässigkeit der Rechtsbeschwerde 200 DM. Für Sachen von grundsätzlicher Bedeutung kann auch in Verfahren mit geringerem Streitwert die Rechtsbeschwerde zugelassen werden.

Eilgutfrachten neu geregelt

HAMBURG. Die ständige Tarifkommission der Bundesbahn hat kürzlich einen Antrag auf Neuregelung der Eilgutfrachten zugestimmt. Es wurde beschlossen: 1. Das frachtpflichtige Gewicht für die Güter der allgemeinen Eilgutklasse (Klasse Ie) in Wagenladungen auf das 1/4fache des der Frachtberechnung zugrunde zu legenden Gewichtes festzusetzen (zurzeit wird für Eilgut das doppelte Gewicht berechnet). Die Klassen E, F und G sollen in die eilgutmäßige Berechnung einbezogen werden. Außerdem soll das bei der Anwendung der Frachttarife für Stückgut vorgeschriebene Mindestgewicht auf das 1/4fache, also von 1500 kg auf 375 kg festgelegt werden, während zurzeit noch die Fracht nach einem Mindestgewicht von 400 kg berechnet wird; 2. die bei den Wagenladungen der „ermäßigten Eilgutklasse“ von den allgemeinen Tarifvorschriften abweichende Regelung aufzuheben; 3. dem Bundesverkehrsminister die Aufhebung der Beförderungsart „beschleunigtes Eilgut“ vorzuschlagen.

Entwicklung der Fleischpreise

TÜBINGEN. Zur Entwicklung der Fleischpreise nimmt der Präsident des Landesbauernverbandes von Württemberg-Hohenzollern, Bauknecht, in einem Artikel „Wendung zur Einsicht“ im Organ seines Verbandes ebenfalls Stellung. Er schreibt hierzu u. a.: „Wohl gibt es genügend Nahrungsmittel auf der Welt, aber in Krisenzeiten verliert jedes Land seine Vorräte, und so gibt es rasch Verknappungserscheinungen. Dabei ist es interessant, wie die uns umgebenden Länder, die uns noch vor kurzem mit Veredelungsprodukten zudeckten, nun auf einmal nicht mehr liefern wollen. Frankreich hat plötzlich so wenig Schweine mehr feil wie etwa die Schweiz oder Holland und Jugoslawien, dem wir auf Grund eines Handelsvertrages 45.000 Stück abnehmen sollten und das jetzt von seinen eingegangenen Lieferpflichten nichts mehr wissen will. Wären die Hintergründe nicht so ernst, so könnte dies uns Bauern ja nur dienen, haben doch die Preise auf den Schweinemärkten wieder erheblich angezogen. Wir wollten diese Entwicklung nicht. Unsere Forderung ging auf die Erhaltung stabiler, aber auskömmlicher Schweinepreise, die sich je nach den Futtermittelpreisen etwa um 1 bis 1,10 DM zu bewegen gehabt hätten. Weil man die Preisicherung nach unten nicht haben wollte, muß man sich jetzt eben seitens der Abnehmer mit den gestiegenen Preisen abfinden. Der Verbraucher hat es übrigens in der Hand, vom teuren Schweinefleisch auf das billigere Schaffleisch auszuweichen, sind doch die Schafe im Preise so weit gefallen, daß sie auch nicht mehr annähernd die Erzeugerkosten decken.“

Wichtiges in Kürze Textilpreise stabilisieren sich

HAMBURG. Der diesjährige Sommerschlussverkauf, der vorgestern begonnen hat, stellt nach Ansicht der Hamburger Textileinzelhändler die letzte Möglichkeit dar, Textilpreissenkungen vorzunehmen. Nach dem Schlussverkauf sei mit einer Stabilisierung der Preise auf dem gegenwärtigen Niveau zu rechnen.

Die verschiedentlichen Preisabstriche im Laufe des Frühjahrs und des Sommers sind nach Ansicht unseres Berichterstatters auf Fehldispositionen des Handels und der Industrie zurückzuführen, die sich von den großen Erfolgen des Winterschlussverkaufs 1949/50 haben irreleiten lassen, indem sie mehr Ware eingekauft haben, als nachmalig abzusetzen waren. Für die Herbst- und Winterzeiten haben sich diese Erfahrungen in den Dispositionen entsprechend ausgewirkt; man ist sehr vorsichtig gewesen und nun zeigt es sich, daß die Industrie nicht in der Lage war, das durch diese Einschränkungen gegebene Menko durch gleichbleibende Produktion und Einlagerung auszugleichen. Deshalb rechnet man im Textileinzelhandel damit, daß sich im Laufe der Herbst- und Winterzeiten bei der Industrie ungewohnt lange Lieferfristen bemerkbar ma-

chen. Andererseits glaubt man nicht, daß die Nachfrage über das normale Maß hinausgehen wird.

Senkung der Röhrenpreise

STUTTGART. Mit Wirkung vom 1. August hat Telefunken die Preise für Rundfunkröhren gegenüber den bisherigen Preisen bis 33 1/2 Prozent und mehr gesenkt. Die neuen Listen zeigen wieder eine große Auswahl der verschiedenen Röhrentypen, so daß Rundfunkhörer auch mit älteren Gerätetypen ihre Empfänger wieder neu bestücken lassen können.

Chancen für deutsche Unternehmer in Südafrika
HAMBURG. Für deutsche Unternehmen, die in Südafrika Zweigstellen oder Fabrikanlagen errichten wollen, bestehen nach einer Erklärung des Wirtschaftsministers der Südafrikanischen Union, Dr. Eric Louw, gute Gewinnmöglichkeiten. Erläuternd sagte der Minister, sein Land sei vorerst nur an lebenswichtigen Industrien interessiert; die Unternehmer müßten selbst herausfinden, welche Branchen in der Union erfolgreich erweitert oder aufgebaut werden könnten.

Der Steuerzahler traut:

Möglichst hohe Steuerbeträge herausholen?

Der Bund der Steuerzahler macht in der Juli-nummer seines Mitteilungsblattes darauf aufmerksam, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Finanzämter nicht verpflichtet sind, möglichst hohe Steuerbeträge herauszuholen, sondern die Steuern nach den Gesetzen in gerechtem Umfang zu erheben.

Die Finanzämter und Steuergerichte haben bei ihren Entscheidungen nicht Etatsorgen der Länder und Finanzvergleichsfragen zu berücksichtigen und ihre Entscheidungen auf die finanzielle Auswirkung von Vorschriften abzustellen, son-

dern nur auf die gerechte und gleichmäßige Anwendung der Gesetze zu achten. Nicht möglichst hohe Steuerbeträge sind das Ziel der Steuerermittlung, sondern die gesetzmäßige Steuer.

Eine einseitige fiskalische Einstellung ist bei der Auslegung der Steuergesetze aus dem gleichen Grunde ungerechtfertigt. Leider liegt hier noch vieles im argen. Das gilt besonders bei Steuergesetzen, die wirtschaftspolitische Ziele verfolgen (Förderung des Wohnungsbaues, Begünstigung der Kapitalansammlung und Kapitalbildung, Begünstigung der Mehrarbeit usw.) Wirtschaftspolitische Zielsetzungen führen manchmal zu Steuerausfällen. Diese sind aber vom Gesetzgeber bereits berücksichtigt und in Rechnung gestellt; sie treten gegenüber dem Zweck und Ziel des Gesetzes in den Hintergrund. Keinesfalls darf die Finanzverwaltung diese wirtschaftspolitischen Bestrebungen durch einseitig fiskalische Auslegung und Anwendung der Gesetze hemmen oder gar sabotieren.

Wer hat das bestellt?

Im Stadtparlament Bonn ist festgestellt worden, daß für die Bewachung von Häusern in Bonn, die von den Besatzungsmächten geräumt worden waren, aber von den Hauseigentümern nicht bezogen werden durften, durchschnittlich je Haus monatlich etwa 500.— DM an Bewachungskosten ausgegeben worden sind. Dieser Aufwand von monatlich ungefähr 500.— DM für jedes Haus liegt durchschnittlich weit über dem Mietwert der betreffenden Häuser und stellt eine nicht zu verantwortende Vergütung von Steuergeldern dar. Der „Bund der Steuerzahler“ erhebt hiermit die Frage:

Wer hat diesen Auftrag gegeben und wer ist somit verantwortlich für eine solche Verschwendung von Steuergeldern?

Steuerterminkalender

für die Hauptsteuern in Württemberg-Hohenzollern im Monat August 1950

- 10. 8. Lohnsteuer: Monatszahler: Anmeldung und Abführung der im Vermonat einbehaltenen Lohnsteuer.
- Notopfer Berlin (Abgabe der Arbeitnehmer) wie bei Lohnsteuer.
- Umsatzsteuer: Monatszahler: Abgabe der Vorausmeldung und Abführung der Umsatzsteuer für Vormonat.
- Vermögenssteuer: Vorauszahlung für das 3. KVJ. 1950.
- Beförderungssteuer: Monatszahler: Nachweisung und Abführung der Beförderungssteuer für Vormonat, soweit nicht mit dem Verband abgerechnet wird.
- 15. 8. Gewerbesteuer: Vorauszahlung für das 3. KVJ. 1950; in Gemeinden mit Monatszahlung: Monatsrate.
- Grundsteuer: In der Regel Monatsrate.
- 20. 8. Saferhilfsabgabe: Abgabepflichtige, sofern sie nicht überwiegend land- und forstwirtschaftliches Vermögen haben; Abführung eines Viertels des Jahresbetrags.

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck

mit ihren gefährlichen Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrenrauschen, Dickdarmlähmungen, allgemeiner Müdigkeit und zeitweiser Erlebensstörung werden seit vielen Jahren erfolgreich mit

Antisklerosin-Tabletten

bekämpft. Antisklerosin enthält hochwirksame blutdrucksenkende, herztropische Acetylcholin- und -extrakte, sowie eine seit vielen Jahren bewährte, ärztlich vielfach verwendete Blutdrucksenkerin. Antisklerosin greift die Blauweber selektiv an verschiedenen Stadien her zu wirken an.

Druck III, 1.25 in allen Apotheken, Medopharm-Werk, München 8

Trigee-Bräuse löscht den Durst! Dr. G. P. H. H. H.

Fußflechte zwischen den Zehen wird wirksam bekämpft durch **Phebrocon** in 100 in Apoth. und Dro.

Maschinensetzer (Linotype) für sofort oder später gesucht.

Druckerei Tübinger Chronik eGmbH. Tübingen, Uhlandstraße 3

Denken Sie daran daß die Ziehung der **5. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie** bereits am 10. August beginnt

Erfahrene Hausgehilfin mit Nähkenntnissen, für Privathaushalt auf Land Nähe Reutlingen gesucht. Angebote unter G 7961 an die Geschäftsstelle

Wenn Erdbeeren dann



die Königin des Erdbeergartens

Besondere große aromatische Früchte, das Beste für den Hausgarten, zum Einwecken und Frischverzehr **8 Ztr. pro 100 qm keine Seltene!** starke kräft. Pflanz., v. weich. Sie schon im nächsten Jahr Rekordenergie erzielen, in sorgf. Verg. n. Kulturzw. 50 Stk. DM. 3.50 bei Verkaufsst. 100 Stk. DM. 6.50 u. Verpackung frei, 200 Stk. DM. 15.— gegen Nachnahme 300 Stk. DM. 27.50 DM. 1.50 mehr **Garantie ladefreie Ankauf**

KURTMÜLLER LINDRITZEN 600 No. 32 Pflanz

Mädchen, ehrl., fleiß., in Arzthaus-halt auf Land Nähe Reutlingen gesucht. Angebote unter G 7961 an die Geschäftsstelle

Suche für sofort ehrl. Mädchen für 2 Kinder (6 u. 1 1/2 J.) u. Haushalt. Kochkenntnisse erwünscht. Zuschr. unter G 7961 an die Geschäftsstelle



VIM benutzt - schnell geputzt!

VIM putzt schnell, gründlich, schonend.

Tausende feiner schaumhüllter Vim-Teilchen erleichtern die Arbeit und machen alles spiegelblank und blitzsauber.

VON SUNLICHT - DARUM GUT!

Habe im Auftrag Umstände halber neuwertigen **170 B Mercedes** in Leonberg sofort zu verkaufen, etwa 25.000 km. Fr. etwa 3300 DM. Eilanzeige unter G 7961 an die Geschäftsstelle

Für den Erfolg Ihrer Anzeige bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung

Diskussionen in Esperanto

Der Esperanto-Kongreß in Konstanz / 450 Teilnehmer aus 20 Nationen

Konstanz. Der fünfzackige Stern im weißen Feld beherrscht in diesen Tagen das Bild von Konstanz. Mitunter erscheint das wenig bekannte Zeichen sogar als großes Muster auf runden kleinen Käppchen. Dieser Stern ist das Symbol der Esperantisten, der Praktiker und Anhänger der Welthilfssprache Esperanto, die in diesen Tagen zu ihrem 6. Weltkongreß in Konstanz zusammengekommen sind.

Etwa 450 Teilnehmer, darunter zahlreiche Jugendliche aus 20 Nationen, halten damit zum erstenmal ihre Jahrestagung in Deutschland ab. Die Tagesordnung sieht Arbeitssitzungen mit verschiedenen Themen sowie die Festlegung des Arbeitsprogramms für die Tätigkeit bis zum nächsten Kongreß vor. In erster Linie soll dieses Treffen aber der persönlichen Pflanzung dienen. Deshalb wohnen die Teilnehmer auch gemeinsam und nicht nach Nationen getrennt. „Nationale Festabende“, bei denen die Vertretungen aus den einzelnen Ländern Volksbräute und Volkslieder ihrer Heimat zeigen, ergänzen das Programm.

Obwohl sich die gesamte Tagung recht zwanglos abwickelt, herrscht doch gute Disziplin und vor allem eine ungebundene Fröhlichkeit und Vertrautheit. Alle Teilnehmer fühlen sich als Freunde über alle Grenzen hinweg. Sie unterhalten sich nur in Esperanto. In dieser Sprache werden auch die oft lebhaften Diskussionen geführt, in denen beispielsweise beraten wird, wie man die internationale Verständigung weiter fördern und vorantreiben kann, oder wie die Jugend für Esperanto als Hauptmittel der Verständigung zu gewinnen ist. Obwohl einige Dutzend Nationen vertreten sind, wird doch kein einziger Dolmetscher benötigt.

Die Reporter allerdings stehen etwas hilflos dabei und versuchen mühevoll, sich auf deutsch, französisch oder englisch mit der einen oder anderen Gruppe zu verständigen. Wenn dann die Besprechungen, Abende oder dergleichen zu Ende sind, ziehen die Gruppen gemeinsam in die Quartiere. Die Konstanzler aber hören bei dieser Gelegenheit mit einiger Ueberraschung, daß man das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ auch auf Esperanto singen und außerdem von einer italienischen Mandoline begleitet lassen kann.

In Konstanz stellen übrigens die hundert deutschen Teilnehmer keineswegs die stärkste Gruppe dar. Vor ihnen rangieren die Engländer mit 124 Teilnehmern. An dritter Stelle folgt Frankreich (75) vor Holland (56) und Dänemark (56). Selbständige Gruppen kamen auch aus Argentinien, Triest; sogar die Spanier und Jugoslawen haben eine offizielle Vertretung ihrer Länder geschickt.

Die Reporter allerdings stehen etwas hilflos dabei und versuchen mühevoll, sich auf deutsch, französisch oder englisch mit der einen oder anderen Gruppe zu verständigen. Wenn dann die Besprechungen, Abende oder dergleichen zu Ende sind, ziehen die Gruppen gemeinsam in die Quartiere. Die Konstanzler aber hören bei dieser Gelegenheit mit einiger Ueberraschung, daß man das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ auch auf Esperanto singen und außerdem von einer italienischen Mandoline begleitet lassen kann.

Südwestdeutsche Chronik

Sturm auf die Geschäfte

Stuttgart. Vor den großen Stuttgarter Warenhäusern und vor vielen Kleider-, Wäsche- und Schuhhandlungen warteten am Montagvormittag so große Schlangen Kaufstücker, wie sie seit der Währungsreform nicht gesehen worden sind. Viele Läden sahen sich gezwungen, Polizei aufzubieten, um die großen Scheiben ihrer Eingangsläden gegen die drängende Menge zu schützen. Immer wieder wurde an den Kaufhäusern das Schild ausgehängt „wegen Ueberfüllung vorübergehend geschlossen“. Die Geschäftsführer der Stuttgarter Warenhäuser schätzen, daß der Umsatz am Montag etwa dreimal so groß gewesen sei als am ersten Tag des Sommerschlussverkaufs im vorigen Jahr. In den Kaufhäusern wurden vor allem billige Meterware, Damenkleider und Wäsche gekauft.

Freilichtkino im Hof des neuen Schlosses

Stuttgart. Im Hof des zerstörten neuen Schlosses in Stuttgart wird ein Freilichtkino errichtet. Es wird etwa 1000 Sitzplätze aufweisen. Die Kinoapparatur ist unter dem Haupteingang des Schlosses angebracht, auf beiden Seiten des „Zuschauerraums“ übermitteln zwei Lautsprecher den akustischen Teil der Vorstellungen.

Schwäbisches Trachtenfest in Stuttgart

Stuttgart. Am 2. und 3. September findet hier ein großes schwäbisches Trachtenfest statt, an dem zahlreiche Organisationen aus dem ganzen Land teilnehmen werden. Für den 3. September ist ein Festzug durch die Innenstadt geplant. Für 2. September ist eine Tagung der beteiligten Verbände vorgesehen, auf der eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der schwäbischen Trachten und des schwäbischen Brauchtums gegründet werden soll.

Zahnbehandlung ein Geldproblem

Stuttgart. Die 78. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, die über das Wochenende stattfand, befaßte sich eingehend mit der Frage der Zahnbehandlung der Zahnlosen. Um diese jedoch erfolgreich durchführen zu können, sei es erforderlich, daß eine ausreichende Honorierung gewährleistet werde, was jedoch im Augenblick von Seiten der Krankenkassen nicht der Fall sei. Die Kostenfrage gehe heute nicht nur den einzelnen Patienten an, sondern im Interesse der Volksgesundheit müsse sich die ganze Öffentlichkeit, möglicherweise sogar der Landtag, damit befassen.

Ein übler Trick

Stuttgart. Einem Bruderpaar — die beiden waren 22 und 27 Jahre alt — wurde jetzt von der Stuttgarter Kriminalpolizei das Handwerk gelegt. Sie hatten einen recht üblichen Trick angewandt: an parkenden Kraftfahrzeugen klemmten sie die Zuleitung zum Verteiler an der Zündspule ab und setzten damit den Motor außer Betrieb. Wenn der Fahrer erschien und versuchte, den Motor anzulassen, kamen die beiden ganz zufällig dazu und erbot sich, nach der Ursache des Schadens zu sehen. Der „Schaden“ war natürlich rasch festgestellt, und die Besitzer waren

über das Angebot der Brüder, die Zündspule zu ersetzen, sehr erfreut. Die beiden verlangten 34 DM und stellten in einigen Fällen sogar Quittungen aus, die mit einem falschen Firmenstempel versehen waren. Bislang hat das Bruderpaar acht derartige Fälle zugegeben.

Der Tote am Steuer

Backnang. Ein 54jähriger Kaufmann aus Stuttgart, der mit seinem offenen Kraftwagen durch Bartenbach fuhr, wurde von einem plötzlich umstürzenden Telefonmast mitten auf den Kopf getroffen, so daß der Tod sofort eintrat. Mit dem Tode am Steuer bewegte sich das Fahrzeug noch etwa 120 Meter weit und fuhr dann auf einen Baum auf. Der Mast wurde auch noch einige Meter weit mitgeschleift.

Berufsberater gegen „Berechtigungen“

Tübingen. Einen Abbau der übersteigerten Zugangsbestimmungen zu den verschiedenen Berufen und größtmögliche Erleichterungen beim Ueberwechseln von akademischer zu nichtakademischer Tätigkeit fordert der akademische Berufsberater des Landesarbeitsamtes und der Universität Tübingen, Dr. Friedrich Dorsch, im Juli-Mitteilungsblatt des Arbeitsministeriums von Südwürttemberg.

Dr. Dorsch spricht sich gegen die in Deutschland üblichen starren Grenzen zwischen akademischen und nichtakademischen Berufen aus und verweist darauf, daß man uns im Ausland, besonders in Amerika, in dieser Hinsicht weit überlegen sei. Schon die Prüfungsbestimmungen mit ihren „Berechtigungen“ bedeuteten eine Abkapselung der einzelnen Berufe. Ein Student mit der ersten juristischen Staatsprüfung zum Beispiel könne gar nicht daran denken, in die Inspektorenlaufbahn einer Behörde überzugehen. Ohne Abschlußexamen könne ein Student überhaupt nur Hilfsarbeit aufnehmen. Ein Biologe mit bestem Dokortorexamen dürfe nicht Biologieunterricht erteilen, da ihm die Erfüllung der Prüfungsbestimmungen für das höhere Lehramt fehle. Und selbst wenn er diese in einem der deutschen Länder erworben habe, werde er in anderen als „regelwidrig“ abgewiesen.

Dr. Dorsch spricht sich außerdem für das Verschaffen einer Lehre vor das Studium oder den Erwerb praktischer Fertigkeiten und Erfahrungen neben dem Studium aus.

Mit dem „Tanzexpress“ an den Bodensee

Tübingen. Der „Tanzexpress“ fuhr letzten Sonntag bei schönstem Wetter vollbesetzt an den Bodensee. Die beiden mitgeführten Tanzwagen erfreuten sich schon morgens regen Zuspruchs. Wohl der größte Teil der Reisegesellschaft nahm am Nachmittag an einer herrlichen Seerundfahrt auf dem Sonderschiff „Stadt Ueberlingen“ teil. Die Fahrt ging dem Schweizer Ufer entlang bis

Meier contra Meier

Brüderliches Duell auf dem Donauring

Zu spannenden Kämpfen kam es am Sonntag auf dem Donauring in Ingolstadt. Ein 15-Runden-Duell lieferten sich die beiden Brüder Meier. Den harten Rad-an-Rad-Kampf konnte schließlich Senior Georg mit einer halben Länge im Ziel für sich entscheiden.

Ergebnisse:

- 125 cem: 1. H. P. Müller (Bielefeld), 2. Ewald Kluge, Ingolstadt, (beide auf DKW).
250 cem: 1. Ewald Kluge auf DKW in 25,6 km/st.
350 cem: 1. Siegfried Wünsche, Ingolstadt, auf DKW in 27,2 km/st.
500 cem: 1. Georg Meier, München, auf BMW 27,8 km/st., 2. Hans Meier, München, auf BMW 27-8 km/st.
600 cem Seilwagen: 1. Ruppert/Bauer, Fürth, auf NSU 26,6 km/st.
1200 cem Seilwagen: 1. Kraus/Huber, München, auf BMW 21,9 km/st.

Biersteuersenkung erst im September

Stuttgart. Die Biersteuersenkung tritt nicht wie erwartet am 1. August und auch nicht am 15. August, sondern voraussichtlich an einem Tag in der ersten Hälfte des Monats September in Kraft. Infolge des Vetos des Bundesrates gegen die Vorverlegung des Termins auf den 1. August hat der Bundestag am 28. Juli in drei Lesungen der Regierungsvorlage in ursprünglicher Fassung zugestimmt, wonach die Steuersenkung 2 Wochen nach Verkündung des Gesetzes in Kraft tritt.

Da zunächst die dreiwöchentliche Einspruchsfrist der Hohen Kommission Platz greift, wird der Termin also voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats September liegen.

auf die Höhe von Romanshorn und dann am deutschen Ufer zurück bis über Uhlidingen hinaus, mit zwei Stunden Aufenthalt auf der Mainau.

Hodler und Genossen leugnen

Hechingen. Am Montag begann vor der Strafkammer des Landgerichts in Hechingen die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen Leiter des Kreisstraßenverkehrsamts Hechingen, Josef H o d l e r, seinen Stellvertreter Fritz B a r t h, den ehemaligen Sachbearbeiter für Beschlagnahme und Requisitionswesen beim Landesstraßenverkehrsamt in Tübingen, Fritz M i c h a e l i s, und den Sachbearbeiter für Personal- und Organisationsfragen beim Landesstraßenverkehrsamt in Tübingen und jetzigen Regierungsoberinspektor beim Bundesverkehrsministerium in Bonn, Wilhelm K a i s e r. Am 23. März war Hodler zu einer Gesamtstrafe von 3 1/2 Jahren, Barth zu 2 Jahren, Michaelis zu 14 Monaten Zuchthaus und Kaiser zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei Bezug und Weiterverkauf von gestohlenen Kraftwagen haben nach der Anklage Hodler in 18, Barth in 7, Michaelis in 5 und Kaiser in 3 Fällen mitgewirkt.

Die Angeklagten bestritten im Montag entscheidend, gewußt zu haben, daß es sich um gestohlene Fahrzeuge handelte. Der Angeklagte Michaelis behauptete, daß die Fahrzeuge eigentlich nicht gestohlen seien. Sie stammten vielmehr aus einem großangelegten Versicherungsbetrug. Die ursprünglichen Besitzer hätten jeweils einen Diebstahl vorgetäuscht und sich die Schadenssumme unrechtmäßig auszahlen lassen. Die Beweisaufnahme wurde am Dienstag fortgesetzt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Die Zufuhr westlicher Luftmassen hält an, daher abwechselnde Bewölkung mit einzelnen Regenschauern. Tagestemperaturen 20-25 Grad.



Bundesfest der deutschen Pfadfinder

Das erste große Zeltlager nach dem Kriege / Auch das Ausland zahlreich vertreten

Ulm. Am Deißenhäuser See bei Ober-Egg in Bayerisch-Schwaben, 16 km von Ulm entfernt, versammelte der „Bund deutscher Pfadfinder“ seine Mitglieder zum ersten großen Zeltlager nach dem Kriege. Tausende waren aus der Bundesrepublik gekommen, um dem Ruf zum „großen Treffen“ Folge zu leisten. An den Fahnenmasten wehten neben Schwarz-Rot-Gold und dem Bundesbanner der deutschen Pfadfinder, die Fahnen von Frankreich, Belgien, Schweden, Dänemark, USA und anderen Staaten, davon kündend, daß Pfadfinderabteilungen fremder Länder an dem Lager teilnahmen und Zeugnis ablegen von der weltweiten Bruderschaft der Pfadfinder.

Das dem Lager vorangehende Bundesfest vom 29. Juli bis 2. August wurde durch ein festliches Lagerfeuer am Seeufer durch die Bundesleitung eröffnet. Der hochbetagte Ehrenpräsident des Bundes, der Gründer der deutschen Pfadfinderbewegung von 1908, Dr. Alexander Lieh, sprach zu den Lagerteilnehmern und Gästen.

Die Gartenschau als Fremdenmagnet

Stuttgart. Am vergangenen Sonntag haben 50 000 Menschen die Gartenschau besucht. In den Vormittagsstunden wurde der 700 000. Besucher gezählt. Durch die Deutsche Gartenschau ist der Fremdenverkehr in Stuttgart außerordentlich angestiegen. So beherbergte die Stadt im Juni 1950 45 Prozent mehr Fremde als im Juni 1949.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, den 1. August
Auftrieb: 473 Rinder, 1047 Kälber, 900 Schweine, 53 Schafe. Preise: Ochsen, jung ab 85 bis 94, a 78 bis 84; Bullen, jung ab 85 bis 90, a 79 bis 94, b 75 bis 78; Färsen ab 97 bis 102, a 3 bis 74, b 74 bis 80; Kühe, jung ab 74 bis 80, a 67 bis 73, b 55 bis 63, c 44 bis 53, d bis 43; Kälber a 109 bis 108, b 87 bis 99, c 75 bis 86, d bis 70; Schweine a, bl, bz 135 bis 140, c 128 bis 135, d, e 118 bis 125, f -, gl 110 bis 120, g 90 bis 110.
Marktvorkauf: Rinder lebhaft, geräumt. Kälber mäßig belebt, geräumt. Schweine ebenfalls belebt, geräumt.

Der Sonntag begann mit kath. und evang. Lagergottesdiensten; am Nachmittag wurden die Schwämmelgesellschaften des Bundes bei schönstem Wetter ausgetragen. Anschließend waren Aussprachen der Rover- und Wölflingsführer. Am Abend waren die Gäste zu den einzelnen Lagerfeuern eingeladen.

Die folgenden Tage bringen Pfadfindertreffen, Singwettstreit, Floß-Regatta, Fischerstechen, leichtathletische Wettkämpfe, Wölflingspiele, Bootfahrten, Siegererhebung usw.

Auch das wurde berichtet

In einer Bauabracke in Stuttgart wurde ein 16jähriger Bauarbeiter tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Mann seine Hose mit einem scharfen Bügelstein befeuchtet hatte und dabei mit dem Strom in Berührung gekommen war. Der Tod ist durch Herzlähmung eingetreten.

In der Nacht zum Montag wurde auf der Landstraße bei Lorch ein 12jähriger Junge mit einem Fahrrad in völlig erschöpftem Zustand aufgefunden. Ueber die Landespolizei konnte ermittelt werden, daß der Junge aus einer Ortschaft des Kreises Becknang kam. Er gab vor, seine Großmutter besuchen zu wollen.

Bei Bauarbeiten in der Gemeinde Heilbronn bei Sigmaringen wurden acht Gräber freigelegt, die zu einem alemannischen Friedhof aus der Zeit um 600 v. Chr. gehören. Neben Skeletten von Männern, Frauen und Kindern fand man ein Kurzschwert, Pfeilspitzen, Perlenketten, Ohrringe sowie die Überreste eines Köchers und einer Schwertscheide.

Dua 75 Mann starke Musikkorps der amerikanischen Luftwaffe machte am Sonntag auf dem Weg von Irland nach Triest in Friedrichs-

hafen Station und gab für die deutsche Bevölkerung ein stark besuchtes Konzert.

Eine 46jährige Radfahrerin stürzte in Heidelberg beim Ueberholen einer Straßenbahn so unglücklich, daß sie unter den Anhängern eines Lastzuges geriet. Sie erlag kurze Zeit darauf den Verletzungen.

Eines der charakteristischsten Bauwerke Mannheims, der Wasserturm im Zentrum der Stadt, wurde von zwei Mannheimern in Holz nachgebildet. Der Miniatorturm soll nun auf einem Handwagen eine „Weltreise“ antreten. Die beiden Mannheimer wollen die Reise durch den Verkauf von Postkarten finanzieren.

Unbekannte Täter entwendeten dieser Tage aus dem Tabernakel in der Heilig-Geist-Kirche in Mannheim eine geweihte Hostie. Außerdem stahlen sie einige Werkzeuge eines Handwerkers, der an der Gartenumzäunung der Kirche arbeitete.

Am ersten Tag des Sommerschlussverkaufs wurden in Wiesbaden über 30 Warenhausdielen festgenommen. Polizeibeamte waren in den überfüllten Geschäften eingesetzt, um die Kundenschaft zu beobachten.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

